Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 62 (1987)

Heft: [1]

Artikel: 150 Jahre Bezirksschule Baden (1835-1986)

Autor: Vögtlin, Hans

Kapitel: Geschichte der Schule an der Burghalde ab 1934/1935

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

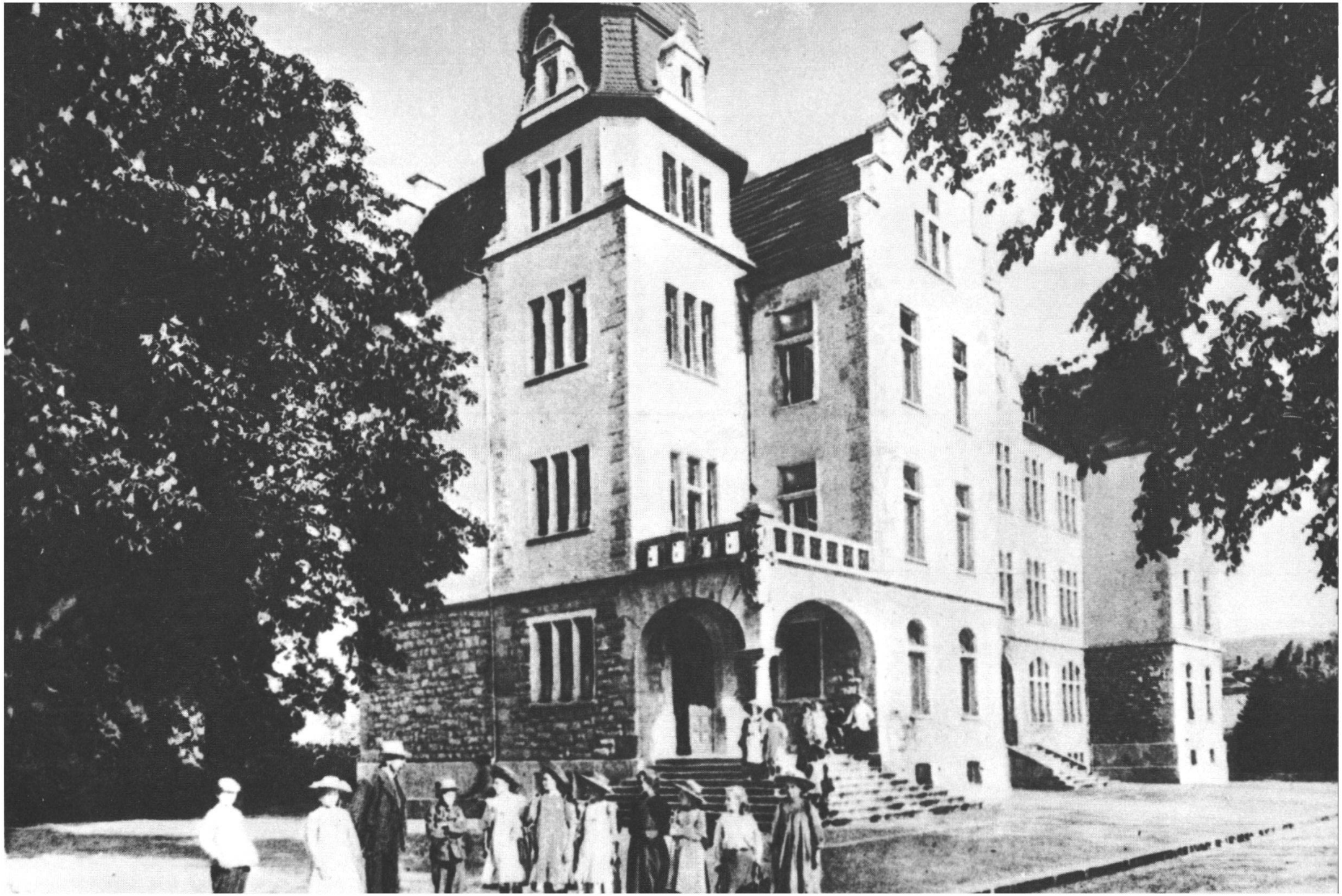
lich der Ruhe in parkähnlicher Topographie idealer gelegenen Punkt vorstellen. Im Mai 1927 lagen 69 Wettbewerbsprojekte vor. Das zweitprämiierte, verfasst vom Badener Architekten Otto Dorer, wurde zur Ausführung bestimmt: ein moderner, nüchterner, aber von seltener Harmonie zeugender Zweckbau. Die Kosten beliefen sich, den Erwerb der gesamten Baumannschen Liegenschaft miteingeschlossen, auf 2049500 Franken.
Bei enormen geologischen Schwierigkeiten wurde im Dezember 1927 mit dem Aushub begonnen, im Februar 1929 war der Rohbau beendet. Am 17. Februar 1930 bezogen 529 Bezirksschüler mit 13 Hauptlehrern ihre neue Heimstätte, welche trotz aller Modernität aus Kostengründen aber nicht einmal über fliessendes Wasser in den Zimmern verfügte und – durch die aargauische Erziehungsdirektion mit Sonderbewilligung genehmigt – vorschriftswidrig kleine, bei einer Durchschnittszahl von 35 Schülern beängstigend enge Klassenräume bot. Aber man war trotzdem glücklich und stolz. Am Samstag, dem 5. Juli 1930, wurde das hohe Haus im Rahmen des Badener Jugendfestes eingeweiht.

GESCHICHTE DER SCHULE AN DER BURGHALDE AB 1934/1935

Vorkriegszeit

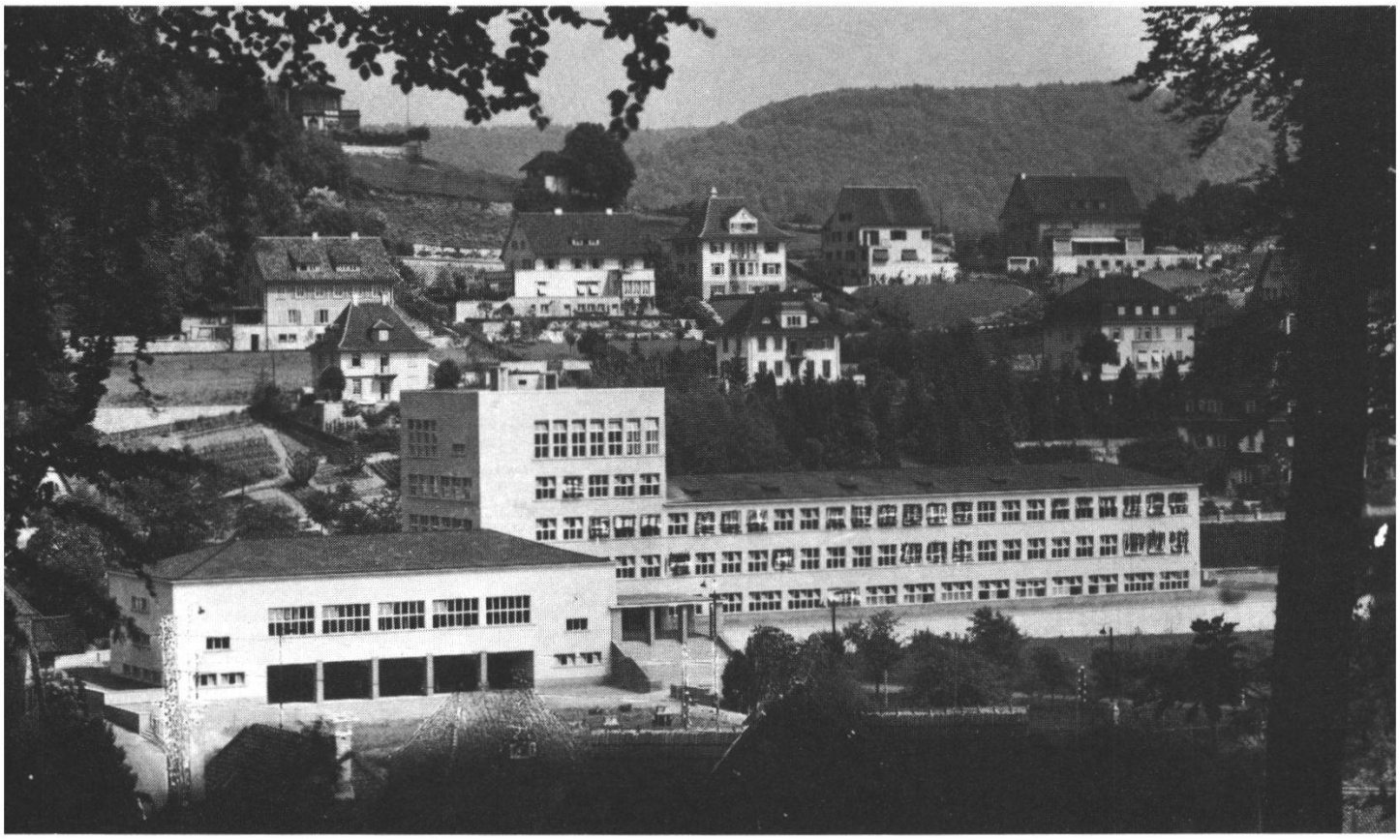
Im letzten Schuljahr des ersten Zentenariums (1934/35), das mit 320 Knaben und 278 Mädchen bestritten wurde, fällt die Merkwürdigkeit auf, dass die beiden untern Klassen je sechsfach geführt werden mussten, für die Viertklässler aber zwei Abteilungen genügten. Rektor Dr. O. Mittler beklagte in seiner Zensuransprache dieses Missverhältnis und zog einen neidvollen Vergleich mit Schulen wie Brugg oder Aarau, wo doppelt so viele Schüler die Abschlussklassen besuchten. Mehrere Ursachen mochten da mitspielen: einmal das Fehlen eines Gymnasiums im östlichen Kantonsteil, so dass viele Badener Bezirksschüler frühzeitig an ausserkantonale Mittelschulen übertraten, ferner das Verhalten von Gewerbe und Industrie, welche offenbar den Besuch der 4. Klasse für ihre Lehrlinge nicht als notwendig erachteten, schliesslich die unbegründete, aber weit verbreitete Meinung, in der Abschlussklasse werde ohnehin nur repetiert und nichts Neues mehr geboten. Offenbar müssen die Bevölkerungsstruktur und das weite ländliche Einzugsgebiet als mitbestimmende Faktoren miteinberechnet werden.

Das Neue oder Ländlischulhaus
Von den Architekten Dorer/Füchslin 1902/1903 in historisierendem Stil erbaut.
Ursprünglich als Bezirksschulhaus konzipiert, dann aber der Unter- und Mittelstufe (1.–5. Klasse) überlassen. *(Foto Franco-Suisse Bern)*



Bezirksschule Baden, Lehrerschaft Sommer 1909
Inklusiv einige Primarlehrer.
Hinten: Killer, Peterhans, Märchy jun., Vogler.
Mitte: Stöckli, Gyr, Erni, Meier, Näf, Jäger, Burger.
Vorne: Ott, Märchy sen., Fricker, Gamper, Frei *(Foto Ph. Beckel, Zürich)*

Am Dienstag, dem 24. Dezember 1935, gedachte man in einer schlichten Feier der Gründung der Bezirksschule Baden vor 100 Jahren. Zwei Liedergruppen, von Mädchen gesungen, umrahmten die Ansprachen des Rektors und des Präsidenten der Bezirksschulpflege. Zum denkwürdigen Anlass hatten einige Kollegen unter der Redaktion des Historikers Dr. Mittler eine kleine Erinnerungsschrift verfasst.
Das folgende Jahr 1936 brachte, wie bereits seine Vorgänger, an geselligen Höhepunkten die Schulreisen, Skilager und, vom 12. bis 14. September, die



Bezirksschulhaus Burghalde
Blick vom Kreuzliberg aus am 17. Juni 1930, drei Wochen vor der Einweihung (5. Juli, Jugendfest).
(Foto Zipser)

Schweizerischen Kadettentage im sonnenüberfluteten Vevey. Die ursprünglichen Bedenken wegen der hohen Beteiligungskosten waren unter dem Eindruck des unvergleichlichen Erlebnisses bald vergessen
Für bedürftige und kinderreiche Familien war auch im folgenden Winter die Suppenküche des Ländlischulhauses offen, ein sozialer Beitrag der Stadt zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit bedingten Not.
Den 19 Bezirksschulklassen und ihren Lehrern fiel es nicht schwer, sich im Verlaufe von 1937 an den neuen Lehrplan zu gewöhnen. Viel Neues in der Stundentafel brachte er nicht. Er beschränkte sich darauf, den Doppellzweck der Bezirksschule, Vorbereitung auf die höheren Schulen einerseits und für anspruchsvolle Berufsschulen andererseits anzubieten, schärfer als bis anhin zu umschreiben. So legte er die Lehrziele der einzelnen Fächer und deren Stoffpläne unter Beschränkung der Fülle genau fest. Ein Erziehungs- und Bil-

Bauplatz des Bezirksschulhauses Burghalde, 18. August 1927
Das Baugespann ist ausgesteckt. Deutlich sichtbar die Gärtnerei. Das Gärtnerhaus, halb verdeckt, wird später abgebrochen und im Gelände des Kurparkes wieder aufgebaut (heute hinter dem Ballettgebäude).
(Foto Zipser)

GARAGE-STARTBACH

JUGENDFEST IN BADEN

Samstag den 5. Juli 1930

Tages-Programm

1. Vormittags:

7 Uhr: **Ankündigung des Festes** durch Kanonenschüsse u. Tagwache durch die Kadettentambouren.

8³⁰ Uhr: **Sammlung** der Schuljugend, der Lehrer, Behörden und Eingeladenen auf dem Schulhausplatz.

9 Uhr: **Festzug** unter Glockengeläute durch die Badstraße auf den Bahnhofplatz und zurück zur Kirche in folgender Ordnung: Kadetten; Behörden; Lehrerschaft und Eingeladene; Stadtmusik; I. und II. Gemeindeschule; Knabenmusik; III. bis V. Gemeindeschule; Mädchenbezirksschule; mitwirkende Vereine.
Zugsordner: Herr Turnlehrer Ott.

9³⁰ Uhr: **Festakt** in der Kirche:
1. Orgelvortrag
2. Kindergesang: Jugendfest . . . . . v. Kunz
3. Männerchor: Schäfers Sonntagslied . . . . v. C. Kreutzer
4. Festrede (Herr Pfarrer Leuthold)
5. Cäcilia: Schweizergebet . . . . . v. Hegar
6. Orgelvortrag.

10³⁰ Uhr: **Zug** auf den Festplatz „Aue".

2. Nachmittags:

1³⁰ Uhr: **Sammlung** der Schüler und übrigen Festteilnehmer in der Parkstraße.

1⁴⁵ Uhr: **Zug** durch die Badstraße zum Schulhaus „Burghalde" in nachstehender Reihenfolge: Knabenmusik, Kleinkinderschule, I. und II. Gemeindeschule, Kadetten, Behörden, Lehrerschaft und Eingeladene, Stadtmusik, III. bis V. Gemeindeschule, Mädchenbezirksschule, mitwirkende Vereine.

2¹⁵ Uhr: Einweihung des Bezirksschulhauses Burghalde:
1. Männerchor Harmonie: Weihe des Gesanges, v. Mozart
2. Ansprache von Herrn Stadtammann Killer
3. Gesangsvortrag der Bezirksschüler: Hymne, v. S. A. Schulz
4. Ansprache von Herrn Erziehungsdirektor Zaugg
5. Gemischter Chor: Lenzfahrt, v. J. Egli.

3 Uhr: **Zug auf den Festplatz „Aue"** durch Grabenstraße – Halde.

3³⁰ Uhr: **Erstes Abendessen der Schuljugend** (Zeichen: 1 Kanonenschuß).

4¹⁵ Uhr: **Turnerische Vorführung** der gesamten Schülerschaft.

5 Uhr: **Abendessen** der Behörden, der Lehrerschaft und der Eingeladenen.

5 – 6 „ **Tanz, Sing- und Wettspiele der Schüler.**

6 Uhr: **Zweites Abendessen der Schuljugend** (Zeichen: 1 Kanonenschuß).
Tanz und Belustigungsspiele für die Schüler aller Klassen.

7³⁰ Uhr: Schluß des Festes für die Schuljugend (Zeichen: 3 Kanonenschüsse).
Sammlung der Schüler. Zug über die Hochbrücke auf den Schulhausplatz. Entlassung.
Von 8 Uhr an: **Musik, Tanz und freie Vorträge** für die Erwachsenen in der Stadthalle.

NB. Bei sehr ungünstiger Witterung wird das Fest auf den folgenden Montag verschoben.

Die Jugendfestkommission.

Gilt als Einladung!

Original im Archiv der Bezirksschule Baden.

dungsideal formulieren zu wollen, wäre damals bei der Zerfahrenheit der Zeitläufte schwierig gewesen; so hielt man sich realistisch an das Machbare.
Leider verstarb am 3. Oktober nach kurzer Krankheit der Mathematiklehrer Dr. Emil Schwengeler, er hatte genau 15 Jahre zuvor seine Lehrtätigkeit in den Mädchenklassen angetreten. Durch ihren Einsatz als Stellvertreterin und ihre Ausbildung als Gymnasiallehrerin bestens ausgewiesen, wurde Fräulein Lina Hitz an die verwaiste Stelle gewählt. Wissenschaftliche Lehrerinnen an Bezirksschulen waren damals eine Seltenheit und wurden gebührend bestaunt.
Die Gesamtschülerzahl hielt sich immer knapp über 600, so dass die Schulleitung stets mit 19 Klassen rechnen konnte; erfreulich stabile Verhältnisse. Trotzdem führte die Bezirksschulpflege zur Entlastung des Rektors die Stelle eines Prorektors ein; der Aktuar der Lehrerkonferenz, Dr. Paul Haberbosch, wurde dazu bestimmt. Der Inspektor, Professor Müller-Wolfer von der Kantonsschule Aarau, konnte von dem leistungsfähigen Zwiegespann nicht mehr Nutzen ziehen, er wurde von Seminarlehrer Dr. E. Frey abgelöst.
Erfreulich, dass der Schülerbestand der 4. Klassen endlich im Zunehmen begriffen war; so konnte die Erziehungsdirektion die schon lange angestrebte Dreiteilung bewilligen: 1 Knabenklasse, 1 Mädchenklasse, 1 gemischte Lateinklasse. Die Vermehrung um 1 Abteilung auf 20 bedingte eine zusätzliche Lehrkraft, die man in Edwin Burger fand, der neben mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien auch das Fach Gymnastik betrieben hatte und sich inskünftig vielseitig als (Mädchen-)Turnlehrer, letzten Endes sogar am Lehrerinnenseminar Aarau, betätigen sollte.

Kriegszeit

In den Sommer des Schuljahres 1939/1940 fiel die Eröffnung der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich mit ihrer deutlich auf patriotische Wirkung bedachten Tendenz. Kein Zufall: Die gespannte politische Lage, die im Gefolge der nationalsozialistischen Aktivitäten des Deutschen Reiches ganz Europa in Hektik versetzte, entlud sich am 1. September durch Hitlers Überfall auf Polen. Der schweizerische Bundesrat verfügte die allgemeine Kriegsmobilmachung. Das traf auch die Bezirksschule Baden; von den zwanzig Hauptlehrern wurden zeitweise deren neun zum Aktivdienst einberufen. Nur ein Teil der betroffenen Schulstunden konnte Stellvertretern zugewiesen werden, die restlichen Pensen wurden den nicht dienstpflichtigen Kollegen über-

Lehrerschaft der Bezirksschule Baden von 1936
Gruppenaufnahme bei der Freitreppe zum Burghaldenschulhaus.
Hinten: Stutz, Leu, Siegrist, Haberbosch, Leuthold.
Mitte: Mittler, Hochuli, Schwengeler, Ott, Märchy, Zürcher.
Vorne: Berger, Surläuly, Schmid, Pfändler, Meinhold, Fischer, Jäger. *(Foto Haagmans, Zürich)*

bunden. Der solidarische Helferwille regte sich allenthalben: Die Kadetten sprangen auf der Post ein oder leisteten in den kommunalen Betrieben wertvolle Dienste. Bereits zogen viele Schüler in den Herbstferien aufs Land zu bedrängten Bauern, die Mädchen verzichteten auf ihre Schulreise und kauften mit den einbezahlten Beiträgen Material ein, um den Soldaten auf Weihnachten den Bedarf an Socken und Pullovern decken zu helfen.
Natürlich litt die Schularbeit nicht unerheblich; auch liessen sich vor allem die Knaben bisweilen völlig vom Tagesgeschehen an den Kriegsfronten gefangen nehmen. An vielen Orten fehlte die strenge Hand des Vaters, Unruhe und Disziplinlosigkeit griffen um sich. Naivität und Eitelkeit verführten auch manches Mädchen dazu, der überwältigenden Männlichkeit der «Soldateska» nachzulaufen; der phantasiebeflügelte Stadtklatsch trug seinen Teil zu der allgemeinen Verwirrung bei. Nur 20 Drittklässlerinnen wollten noch die vierte Klasse besuchen, so dass auf den neuen Schulbeginn die eben erreichte Dreiteilung wieder dahin fiel.
Nach genau 30jähriger Tätigkeit schied Dr. Arthur Stutz wegen eines Gehörleidens frühzeitig aus dem Schuldienst aus.
Jedes Frühjahr, im März oder April, herrschte im Burghaldenschulhaus Examenstimmung, man nannte die vier allen Besuchern zugänglichen Lektionen auch Repetitorien. Im Sonntagsstaat, die Knaben oft in frisch gebügelter Kadettenuniform – sie mussten die Lehrer übrigens mit Handanlegen ans Käppi grüssen – präsentierten sie sich vor Inspektor, Schulbehörden und Eltern. Eine schriftliche Jahresprüfung war bereits vorausgegangen. Nach manchem Urteil älterer Examenbesucher, die noch mit ihrem eigenen Unterricht aus der guten alten Zeit vergleichen konnten, war man von der blossen Stoffhuberei abgekommen zu selbständiger Anschauung und Urteilsbildung. Dass es mit den pädagogischen Dingen auch im Sinne Pestalozzis aufwärts ging, bewies die Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten. An der nachmittäglichen Zensurfeier in der Turnhalle erklangen dann die Lieder und die Instrumente, es folgten die Reden, darunter der für die historische Rekonstruktion jener Zeitläufe so unentbehrliche Jahresrückblick des Rektors, dem man entnehmen kann, dass im Schuljahr 1941/42 drei Aussprache-Abende den Zweck verfolgten, die da und dort von seiten der Elternschaft laut gewordene Missstimmung abzubauen; dass man in arglistiger Zeit des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft gedachte, was die Firma Brown Boveri mit dem Jubiläumszustupf von 2000 Franken für den Ausbau der physikalischen Sammlung und der ehemalige Schüler Charles Guggenheim in Paris mit einem Legat von 5000 Franken für den Schulreisefonds krönten.
Prorektor Haberbosch liess sich von Dr. Karl Surläuly ablösen, um sich vermehrt seinen wissenschaftlichen Forschungen widmen zu können. Auf Schul-

Im Bezirksschulhaus Burghalde (heute Zimmer 11)
Dritt- oder Viertklässlerinnen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges im Biologiezimmer bei Dr. Paul Haberbosch. *(Foto Haagmans, Zürich)*

beginn hatten drei neue Lehrer math.natw. Richtung ihre Stellen angetreten: die Herren Dr. E. Preisig, Dr. E. Weber und Dr. Albin Walti. Der Rektor ergriff angesichts des Übertritts von Kandidaten an 16 verschiedene höhere Schulen einmal mehr die Gelegenheit, die Wünschbarkeit einer eigenen Kantonsschule für Baden in Erinnerung zu rufen.
Am 2. April konnte Rektor Mittler die Neuwahlen der Kollegen Fritz Müller (math.natw.) und Fritz Rubischon (D, F, Gs, E) bekannt geben. Der kürzlich verstorbene alt Bezirkslehrer Arnold Näf hatte der Lehrerpensionskasse 8000 Franken, der Schulreisekasse 4000 Franken vermacht. Elternabende waren mit den vielbeachteten Referaten des Schularztes Dr. Wülser und des Berufsbera-

ters Sekundarlehrer Hans Kestenholz bereichert worden. Anschliessend an seinen abermaligen Wunsch nach einem eigenen Badener Gymnasium verwahrte sich der Rektor gegen die Meinung, dass mit einem solchen der Zudrang zur Gymnasialbildung künstlich gefördert werden solle; der falsch verstandenen Bildungssucht hielt er die Werte des Handwerks und der Frauenberufe entgegen.

Robert Mächler, der mit rm. zeichnende Korrespondent des «Badener Tagblatts», vermerkte im zweiten Abschnitt seines Berichtes über die Bezirksschulzensur von 1944, dass der neue Musikdirektor Ernst Schaerer als Nachfolger des verstorbenen Ferdinand Oskar Leu «sein erstes Examen in Baden erfolgreich bestanden habe. Seine Schülerchöre brachten die heiteren, jugendgemässen Lieder frischlebendig dar, hübsch sekundiert durch Rezitation, Flöten- und Geigenspiel». Als der Rektor die Ablösung des seit 40 Jahren als Zeichenlehrer tätigen Eugen Märchy durch den Wohlener Bürger Otto Kuhn verkündete, warf er einen von Melancholie nicht ganz freien Blick auf die Vergänglichkeit alles Irdischen: Eine ganze Lehrergeneration, welche einst der Bezirksschule Baden das Gepräge gegeben habe, sei in den Ruhestand getreten und zum grössten Teil bereits dahingeschieden; innerhalb siebzehn Jahren hätten siebzehn Persönlichkeiten ihren Platz an Jüngere abgetreten. So habe auch das Verhältnis von einheimischen und auswärtigen Schülern sich im Verhältnis von 2:1 zugunsten der letzteren verschoben (417:202), auch ein Anzeichen der Wandlung. Ferner sei nicht zu übersehen, dass die gegenwärtige Kulturkrise auch zu einer inneren Reform des Schulwesens dränge, etwa in der Richtung auf einen Abbau der Vielwisserei zu einer engeren Lebensnähe hin.

Am 8. Mai 1945 versammelten sich die Bezirksschüler von Baden mit ihren Lehrern auf dem Schloss Stein, um die Einstellung der Kämpfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu feiern; es war der Tag der Waffenruhe. Prorektor Surläuly sprach zu den Versammelten.

Auf Beschluss der Lehrerschaft und der Bezirksschulpflege sollte zum 100jährigen Bestehen des Kadettenkorps eine Festschrift herausgegeben werden; als Verfasser konnte Dr. Rolf Leuthold gewonnen werden. Das Korps plante einen mehrtägigen Ausmarsch ins Tessin. Die Jubiläumsfeier wurde auf den 15. September festgesetzt. Zu dem Anlass wollte man alle ehemaligen Absolventen der Schule einladen, in der Absicht, einen Verein ehemaliger Badener Bezirksschüler (VeB) zu gründen.

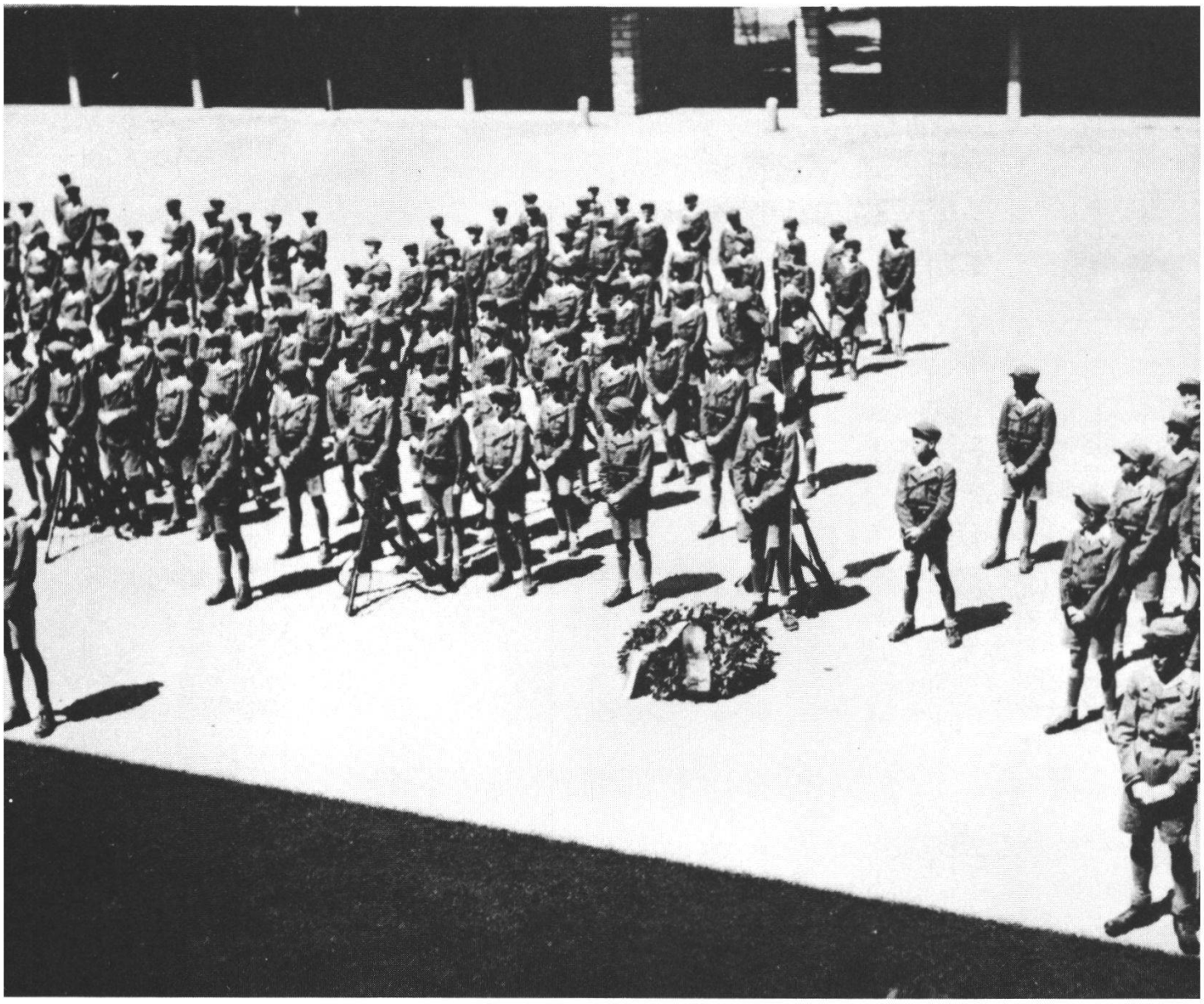
Das Badener Offizierskader von 1907. *(Foto Zipser)*

Nachkriegszeit

Nach vierzehnjähriger Amtsführung trat Dr. Otto Mittler als Rektor zurück, zu seinem Nachfolger wurde Dr. Karl Surläuly erkoren, dem Fritz Müller-Steinmann im Prorektorat nachrückte. Wohl aus Kostengründen lehnte es der Stadtrat ab, das besondere Amt eines Stundenplantechnikers einzuführen. Unter dem neuen Rektor wurde das Schuljahr 1946/47 am 29. April eröffnet mit 188 Schülern in der ersten, 176 in der zweiten, 153 in der dritten und 102 in der vierten Klasse, insgesamt 619. Für den im Einverständnis mit Schulpflege und Erziehungsdirektion neu eingeführten Stenographiekurs meldeten sich 72 Viertklässler. Als ein Wettinger Schüler mit dem Fahrrad beim Einbiegen in die Mellingerstrasse schwer verunfallte, da er verbotenerweise die

Das Badener Offizierskader 1934/1935
Mit Kompanieführer Hauptmann Heini Friz (heute pensionierter Hauptlehrer der Bezirksschule Windisch). *(Foto Zipser)*

Burghaldenstrasse hinunterfuhr, ersuchte man die Stadtpolizei, zwischen dem 11. und dem 21. September in jeder Klasse 1 Stunde Verkehrsunterricht zu erteilen.
Nachdem schon im Herbst an die Stelle der Ende September verstorbenen Arbeitslehrerin L. Blumer Fräulein Mina Hunziker gewählt worden war, musste am 7. März Dr. E. Preisig durch den Gymnasiallehrer Fritz Rubin ersetzt werden, da jener an die Kantonsschule Winterthur wechselte.
1908 hatte der junge Hans Ott seine Turnlehrerstelle angetreten, nun schied auch er, altershalber, aus dem Kollegium aus und begann sein tatenreiches, noch Jahrzehnte dauerndes Otium cum dignitate. Willi Gautschi, heute auch



Jubiläumsausmarsch ins Tessin 1945
Kranzniederlegung vor dem Soldatendenkmal in Bellinzona. *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

bereits Kantonsschullehrer im Ruhestand, übernahm den freien Posten und das Amt des Instruktionschefs des Kadettenkorps.
Der schöne Sommer 1947 glänzte mit der Grossen Badenfahrt; sie brachte auch den Bezirksschülern besondere Höhepunkte: An einem Donnerstag vormittag fuhren alle Klassen mit der wiedererstandenen Spanischbrötlibahn nach Otelfingen und die gleiche Strecke zurück. Am Samstagabend traten verschiedene Schüler im «Linden»-Saal am Unterhaltungsabend des VeB mit eigenen Darbietungen auf und ernteten grossen Beifall. Im alten Kurtheater wurden am 10. Juli Shakespeares «Komödie der Irrungen» und am 17. September Arnold Küblers «Aiolos» als Sondervorstellungen für die Bezirks-

Das Kadettenkorps Baden in seinem Jubiläumsjahr 1945
Gesamtaufnahme auf der Freitreppe vor dem Bezirksschulhaus Burghalde. *(Foto Zipser)*

schule gegeben; man legte grossen Wert darauf, der aufgeweckten Jugend solche bleibenden Theatererlebnisse zu vermitteln.
Der Bau des Gewerbeschulhauses an der Burghalde gab der Lehrerkonferenz der Bezirksschule die Idee ein, den Erdaushub auf der Terrasse zu deponieren, damit Bäume und Sträucher angepflanzt werden konnten, um dem noch recht kahlen Schulareal ein parkähnliches Aussehen zu geben; es sollte aber noch Jahre dauern, bis diese gärtnerischen Träume in Erfüllung gingen.
Im Badener Kollegium hatte es schon immer bedeutende Lehrerpersönlichkeiten gegeben, sowohl im 19. als auch im 20. Jahrhundert. Eine von ihnen, berühmt durch ihren unorthodoxen Deutschunterricht, Hans Siegrist, starb

Badenfahrt 1947, Jugendfest
Marsch durch die Badstrasse. Dr. Albin Walti, Bezirkslehrer und Kadetteninstruktor, kontrolliert die Haltung «seines» Zugs hinter der Knabenmusik. *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

am Abend des 9. Dezembers 1947. Einige Tage später vereinigten sich Schüler und Kollegen zu einer Gedenkstunde im Singsaal. Der geistige Erbe Siegrists wurde Otto Berger.

Am gleichen Ort musste am Tage des Heiligen Abends der Präsident der Schulpflege, Dr. Frey, zu den Knaben und Mädchen der beiden oberen Jahrgänge ein ernstes Wort reden: Die groben Redensarten und Zotereien hatten in letzter Zeit das Mass des Erträglichen überschritten und sogar recht schlimme Gewalttätigkeiten ausgelöst. Diese Vorkommnisse führten zu einer Aufklärungsaktion in den untern Klassen über «sittliches Verhalten».

Für eine orientierende Einführung der Eltern in «Geschlechtliche Erziehung» wurde der bekannte Sexualethiker Dr. med. Th. Bovet aus Zürich engagiert. Kurz nach Jahreswechsel musste die Verwendung der neuartigen amerikanischen Kugelschreiber verboten werden, weil sie angeblich die Kalligraphie beeinträchtigten, und als die Unsitte unter den Schülern aufkam, Kettenbriefe weiterzuverbreiten, wurde auch dagegen eingeschritten.
In diese «sittliche Verderbnis» hinein wurde ein Lehrer der Schweizerschule Mailand als Nachfolger von Hans Siegrist gewählt, Erhard Spony. Sozusagen zur moralischen Aufrüstung durften am 13. März alle Klassen im Kursaal einem Sinfoniekonzert der Orchestergesellschaft Baden beiwohnen.
Zum erstenmal wieder seit siebzehn Jahren trafen sich zum Abschluss des Schuljahres Behörden und Lehrerschaft zu einem Examenessen. Auch Fürsprecher Max Müller nahm daran teil, der neue Stadtammann, der von den Badenern an die Stelle des zu Beginn des Jahres verstorbenen Karl Killer gewählt worden war.
Wieder einmal sank die Schülerzahl auf 584, und nur 77 besuchten die vierte Klasse, was den Rektor in seiner Zensurrede 1949 zu der Bemerkung veranlasste, «es sollte für einen guten Schüler der Besuch der vierten Klasse die Norm, der Austritt nach der dritten Klasse der Ausnahmefall sein. Denn ihrem ganzen Aufbau und daher auch ihrem Lehrplan gemäss sei die Bezirksschule vierklassig gedacht und bringe ihre wesentlichste und wertvollste Förderung gerade in der Abschlussklasse, die nie eine Ausruheangelegenheit sein werde, wie man es noch da und dort wahrhaben möchte». Aus seinen jahrzehntelangen Erfahrungen konnte der Präsident der Schulpflege, daran anschliessend, schöpfen, als er betonte, dass die Bedingungen, die das öffentliche Leben der Schule biete, sich auf deren inneres Wachstum unausweichlich auswirken müsse. Der Lehrer habe auch die Fortschritte in pädagogischer Erkenntnis menschlich vollwertig in seinem Unterricht umzusetzen. Dazu komme, dass die soziale Entwicklung vieler Eltern den erzieherischen Einsatz erschwere und somit den staatlichen Institutionen ihrerseits wieder eine neue Verantwortung überbinde.
Ende August motivierte eine Sonderaufführung von Schillers «Jungfrau von Orleans» im Kurtheater mit Margrit Winter als Stargast in der Titelrolle die Bezirksschüler offenbar so sehr, dass sie sich bei der Durchführung des Bazars zugunsten eines Theater-Neubaus in der Stadthalle Aue ganz besonders einsetzten. An demselben Ort wurden jetzt auch zum ersten Mal die Schulend-Turn- und Vorunterrichts-Prüfungen kombiniert abgewickelt, indem alle Lehrer sich an diesem Sporttag als Betreuer und Kampfrichter beteiligten. Die schon im Vorjahr erstmals und erfolgreich praktizierten Kochkurse für Knaben konnten auch in den folgenden Herbstferien unter Fräulein Pfaendler

und Fräulein Gutzwiller stattfinden. Die Chronik weiss ferner zu berichten, dass Mitte Dezember eine Diphterieepidemie in Nussbaumen die Obersiggenthaler Schüler bis Anfang Januar zu Zwangsferien verurteilte, so dass sie vor Weihnachten die Goethe-Gedenkstunde verpassten, welche zum 200. Geburtstag des Dichters von den Kollegen Erhard Spony mit einem Vortrag und Otto Berger mit kunstvollen Rezitationen bereichert wurde. Die Lehrer bemühten sich ja beständig, die Schüler durch besondere Aktivitäten über den Rezeptions- und Reproduktionsalltag hinauszuheben. So erlebten diese im Sommer 1950 im ausverkauften Kurtheater Shakespeares «Hamlet» mit Burgschauspieler Alfred Lohner in einer beeindruckenden Interpretation; eine Feierstunde zum 75. Geburtstag Josef Reinharts leitete die Weihnachtsfesttage ein. Die Kinder wurden auch animiert, sich aktiv an der Ausschmückung des Schulareals zu beteiligen: Sobald man sich mit dem Gemeinderat endlich über die Finanzierung und den Umfang der Neugestaltung und Bepflanzung der östlichen Pausenplätze hatte einigen können, brachten die Schüler aus ihren Privatgärten allerlei Stauden und Sträucher mit, um den Gärtnern eine abwechslungsreichere Auswahl zu ermöglichen. Im Sommer 1951 konnte Rektor Surläuly, dessen Initiative die ganze Aktion eigentlich zu verdanken war, in seinem Tagebuch vermerken: «Unsere Pflanzung vor dem Schulhaus gedeiht gut.» Im Kurtheater gingen, gleichsam zur Belohnung, «Was ihr wollt» und «Maria Stuart» über die Bühne.

Die 50er Jahre

Trotz solcher zusätzlichen Bildungsaktivitäten, trotz der Möglichkeit, mit dem vom VeB geschenkten Revox-Tonbandgerät Schulfunksendungen und eigene Produktionen festzuhalten, trotz Aktivierung der mimischen Kräfte in dem von Erhard Spony einstudierten «Erzbergischen Weihnachtsspiel» wurde von den Jungen offensichtlich viel Schundliteratur konsumiert und die pubertäre Neugierde in eigentlich durch die Volksschulordnung verbotenen Kinobesuchen eher aufgestachelt als gestillt. Immerhin erreichte man durch sachliches Gespräch, dass sich viele Schüler in einer Sammelaktion freiwillig von ihren Schundheften trennten. Wohlstandsverwilderung? Vielleicht die allerersten Symptome.

Mindestens als Zeichen eines allgemein wachsenden Wohlstandes muss gewertet werden, dass immer mehr Eltern vor den grossen Ferien jeweils schon am Samstag in den Urlaub verreisen wollten, so dass man schliesslich diesen gefährdeten letzten Wochentag schulfrei erklärte, um der Dispensationsflut zu begegnen und nicht zweierlei Recht zu schaffen.

Endlich konnte auch der «heimatlose Wanderlehrer» Erhard Spony sein eigenes Unterrichtszimmer im Schulturm beziehen, nachdem man es gegen allerlei pekuniäre Schwierigkeiten fertiggebracht hatte, im Ökonomiegebäude einen Doppel-Hobelbankraum einzurichten und der Raumnot im Schulhaus entgegenzuwirken.
Der nächste Sommer, 1952, wartete in der zweiten Julihälfte mit einer solchen Hitzewelle auf, dass der Unterricht zeitweise eingestellt werden musste; ein Glück, dass die St. Galler Theaterleute die abgeschlafften Geister mit «Viel Lärm um nichts» und «Wilhelm Tell» zu beleben vermochten.
Vor geraumer Zeit war die über zwanzig Jahre alte Heizung schadhaft geworden. Als die Lehrer nach den Ferien die Instandstellung zur Kenntnis nahmen, mussten sie zu ihrem Missvergnügen feststellen, dass das Hochbauamt im Zwange einer Sparübung die Röhren im Erdgeschoss sichtbar an der Decke hatte montieren lassen. Ihr Protest gegen den unästhetischen Anblick musste angesichts der vollendeten Tatsache ohne Wirkung bleiben. Die erhitzten Gemüter kühlten sich erst ab, als sie feststellten, dass in die Klassenzimmer endlich – nach über 20 Jahren – fliessendes Wasser gelegt worden war und der Beckenbetrieb nun endgültig der Vergangenheit angehören konnte.
Die im Zunehmen begriffene Schülerzahl, aber vor allem die in absehbarer Zeit noch zu erwartenden Zuzüger, bewirkte, dass im Verlaufe der 50er Jahre an eine Erweiterung des Burghaldenschulhauses gedacht werden musste. In architektonischer Hinsicht wäre eine Aufstockung des Langbaus jederzeit möglich gewesen. Offenbar überlegte man sich noch eine andere Lösung: Am 29. November 1952 nahm der Rektor an einer Verhandlung zwischen den Gemeinderäten von Baden und von Wettingen teil, welche die Gründung einer Bezirksschule im Nachbardorf zum Inhalt hatte; eine solche hätte die Stadt Baden entlastet und die erwähnte Erweiterung überflüssig gemacht. Der Gedanke an eine eigene Schule war schon 1937 einmal in der Wettinger Schulpflege aufgetaucht, besuchten doch zu jener Zeit allein aus diesem Dorf 170 Kinder die Schule in Baden, es waren auch schon über 200 gewesen. Die nachwachsenden Jahrgänge liessen sogar auf 250 und mehr innert weniger Jahre schliessen. Erhebungen bei den Einwohnerkontrollen im Einzugsgebiet ergaben für die Bezirksschule Baden eine Prognose von 840 Absolventen im Jahre 1957.
Im Januar 1953 traten die beiden Behörden wieder zusammen.
Noch in der flauen Zeit der hundstäglichen Hitze war es dem initiativen Leiter der physikalischen Sammlung, Dr. Albin Walti, dank geschickter Verhandlungstaktik gelungen, die einheimische Industrie und das Gewerbe zu bewegen, für die Ergänzung der Sammlung wissenschaftlicher Geräte 3700 Franken zur Verfügung zu stellen.

Im gesellig-gesellschaftlichen Bereich der Schule hatte sich ein Ende November im «Linden»-Saal für die drei obern Klassen angesetzter Tanznachmittag als hübscher Anlass erwiesen, die Schüler waren selbst für die Musik und für unterhaltende Darbietungen besorgt gewesen. Hingegen musste die Schulpflege mit ordnenden Weisungen eingreifen, als sich im Verlaufe des Winters immer mehr Klassen erlaubten, sogenannte Fêten in eigener Regie durchzuführen. Es wurde festgelegt, dass solche Klassenabende erst vom Monat März an gestattet seien, dass sie unter der Aufsicht eines Lehrers stehen und spätestens um 20 Uhr beendet sein müssten; auch sollte inskünftig auf die das Weihnachtsfest trivialisierenden Feiern in den Schulzimmern verzichtet werden.

In all diesen Jahren war es üblich, dass von den neu eingetretenen Erstklässlern etwa 20 die Probezeit nicht zu bestehen vermochten. Aber es gab auch Grenzfälle genug, welche später zu eigentlichen Problemfällen wurden. So kam man 1953/54 erstmals auf die Idee, an die Eltern schwächerer Erstklässler Orientierungs- und Mahnbriefe zu verschicken, eine Aktion, die Anerkennung fand; auch wurden die neu geschaffenen Elternbesuchstage für die ersten Klassen rege benutzt. Damals wurde die Jugend übrigens gerade von der aus Übersee eingeschleppten Kaugummi-Epidemie heimgesucht, einer unappetitlichen Mode, gegen welche beide Schulpflegen gemeinsam in einem Zeitungsartikel Stellung bezogen; seither blieb diese Seuche virulent.

Nachdem ein gegen den Widerstand der Primarschullehrer konstituiertes permanentes Komitee am 29. August ein prachtvolles Jugendfest organisiert hatte, durfte die Klasse 3a am 5. September 1953 die Botschaftsdelegation des Bezirks, d. h. der Grafschaft Baden, mit der Spanischbrötlibahn zur 150-Jahr-Feier des Kantons Aargau nach Aarau begleiten. Und zwei Wochen darauf erfreute Molières «Eingebildeter Kranker» die Gemüter der jugendlichen Theaterbesucher.

Schon vor Jahresfrist hatte man durch Umfragen in den Klassen das «angebliche Bedürfnis» nach einer fünften Woche Sommerferien zu ergründen versucht; 87,5 % der Stimmen waren damals für die bisherige Regelung gewesen; nun versuchte der Vorstand des Hausverbandes BBC das Thema erneut aufzurollen.

Bei der Eröffnung des Schuljahres 1954/55 überraschte der Rektor die Schüler mit einer Neuerung: Es wurde ihnen eine vervielfältigte Schulordnung mit den wichtigsten Bestimmungen für einen geordneten Schulbetrieb in die Hand gedrückt.

Leider mussten gerade innert weniger Tage zwei liebe Menschen zu Grabe getragen werden: Die Knaben der IIIa begleiteten ihren bei einer Pfadfinderübung zu Tode gestürzten Kameraden Uli Risch auf den Friedhof; die allseits

beliebte Hauswirtschaftslehrerin Margrit Pfaendler starb am 17. Mai an einem Herzschlag. Ihre Vertreterin Erika Heuberger wurde am 6. September definitiv zu ihrer Nachfolgerin gewählt.
Nach den Sommerferien trat der junge Eugen Meier aus Wettingen sein Vikariat für Deutsch, Französisch und Italienisch an, ohne zu wissen, dass er dereinst die – damals noch gar nicht existierende – Bezirksschule seines Dorfes leiten würde; heute, da dieser Bericht entsteht, lebt er bereits im Ruhestand in seinem Haus am Lägernhang.
Das Schultagebuch des Rektors Dr. Surläuly bricht mitten im September 1954 ab; noch hatte er ihm die Mitteilung anvertraut, Dr. Rubin sei als Mathematiklehrer an die Kantonsschule Luzern gewählt worden, und Hans Strebel von der Bezirksschule Aarau werde auf Beginn 1955/56 seine Nachfolge antreten. Die fahrige Schrift deutete schon etliche Seiten vorher an, dass der Verfasser nur noch mit Mühe seine Eintragungen zustandebrachte.
Das nächste und zugleich letzte Blatt des dickleibigen Buches enthält die lakonisch kurzen Sätze:

Hr. Dr. K. Surläuly trat mit Beendigung des Schuljahres 1957/58 als Rektor zurück.
Am Montag, dem 28. April 1958, übernahm der Unterzeichnete das Rektorat.
Es wird eine neue Chronik angelegt, abgefasst in Maschinenschrift.
Baden, den 28. April 1958 Dr. Albin Walti

Das Protokollbuch der Lehrerkonferenz der Bezirksschule Baden, begonnen am 12. November 1914 von Hans Ott und weitergeführt von den Kollegen Dr. Paul Geiger (18.4.1914–28.9.1917), Dr. Otto Zürcher (25.10.1917–2.4.1925), Dr. Paul Haberbosch (27.4.1925–15.5.1938), Dr. Rolf Leuthold (11.5.1938–27.3.1939), bricht am 27. März 1939 ab. Die maschinengeschriebene Fortsetzung, von Rolf Leuthold bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verfasst, dann von Fräulein Lina Hitz betreut und schliesslich von Otto Kuhn übernommen, ist unerklärlicherweise unauffindbar. Es fehlen somit die Protokolle über einen Zeitraum von 19 Jahren, sie umfassen das letzte Drittel der Rektoratszeit von Dr. Mittler und die gesamte Rektoratszeit von Dr. Surläuly.
Mitten in diese schlecht dokumentierte Zeitspanne fiel die Verwirklichung der Bezirksschule Wettingen. Noch am 14. Oktober 1953 war zwischen den beiden Gemeinderäten eine gütliche Vereinbarung zustande gekommen, so dass die beiderseitigen Einwohnergemeindeversammlungen folgendermassen beschliessen konnten: Wettingen wird bis Frühjahr 1956 eine eigene Schule einrichten und von der Stadt Baden einen Beitrag von mindestens 750000 Franken erhalten.

Die zeitliche Bedingung erwies sich als schwere Belastung; als am 18. April 1955 die Stimmbürger Wettingens den Baukredit von 3,5 Millionen bewilligten, blieb gerade noch 1 Jahr Bauzeit. Trotzdem gelang das Unwahrscheinliche: Am 30. April 1956 eröffnete die Schwesterschule ihre Tore. Schon Ende der 50er Jahre würde sie kaum weniger Schüler als das Stammhaus in Baden zählen, und auch hier belief sich die Belegschaft zu Beginn von 1957 bereits wieder auf 660. Als Seminardirektor Paul Schaefer 1958 seinen Bericht über die Gründung und den Bau der Wettinger Schule verfasste, wagte er zum Schluss einen Blick in die Zukunft und sagte eine weitere Gründung im Raume Killwangen-Spreitenbach voraus. Wie recht er haben sollte!

Die Ära Dr. A. Walti (1958–1965)

Als Dr. Albin Waltis Rektorat begann, ging nach einem halben Dezennium die Präsidialzeit von Tierarzt Heimgartner in der Bezirksschulpflege zu Ende. Übrigens war dessen Sohn Dr. Elmar Heimgartner als Altphilologe zusammen mit Fräulein Heidi Straumann ins Badener Kollegium eingetreten, dem ja nun auch der Naturwissenschafter Walter Kupper, der Historiker Dr. Adolf Rohr, der Biologe Dr. Emil Humbel, der Germanist Dr. Werner Derungs und die Romanistin Fräulein Edith Jungi neu angehörten. Als zweiter Turn- und Zeichenlehrer wirkte seit einiger Zeit Kurt Fischer. Neuer Schulpflegepräsident wurde Grossrat August Frey, SMUV-Sekretär von Baden. Den Zeitungsrezensionen über die Ansprachen des neuen Schulleiters – die eine speziell an die austretenden Viertklässler gerichtet – kann man entnehmen, dass neben Ernst Schaerer auch Oswald Merkli im musischen Bereich tätig war und dass der Aarauer Helmut Zschokke als Inspektor seine vortrefflichen humanistischen Studienkenntnisse in den Dienst der Badener Schule stellte. Als Höhepunkte erschienen in der Jahresrückschau des Rektors die Eidgenössischen Kadettentage in Brugg sowie der Sporttag in der Aue mit anschliessendem Tanz und Spiel in froher Gemeinschaft von Schülern und Lehrern. Es herrschte unüberhörbar ein neuer, kameradschaftlicher Tonfall: Der unumgängliche Ernst war mit Wohlwollen gepolstert.

Schon in seinem zweiten Amtsjahr, 1959/1960, bekam der Rektor angesichts der vielen Stellvertretungen ein ungewohntes Problem zu spüren: Es fehlte offensichtlich an guten Nachwuchskräften, die neben fachlichen Kenntnissen auch angeborenes pädagogisches Geschick und ausreichende praktische Erfahrung mitbrachten, um grosse, lebhafte Klassen ohne Schiffbruch zu führen. Unter diesen erschwerten Bedingungen begannen sich in einzelnen Klassen Haltung und Disziplin zu lockern. Da der Lehrerberuf, so meinte Dr. Walti, eine komplexe und schwierige Tätigkeit sei, wendeten sich viele begabte junge Leute lieber anderen, weniger anspruchsvollen und auch lukrativeren

Möglichkeiten zu. Dies alles belaste die Administration der Schulleitung, die eigentliche Erziehungsarbeit leide darunter. Um so wichtiger sei «das richtige Zusammenspiel der ein- und ausströmenden Kräfte zwischen Elternhaus, Lehrerschaft, Behörden».
Seit der Eröffnung einer Bezirksschule in Wettingen blieb die Schülerzahl ziemlich konstant bei knapp über 600. Trotzdem nahm im modernen Schulorganismus der administrative Papierkrieg an Umfang laufend zu. Der Rektor liess in einer weiteren Zensurrede durchblicken, dass die Schulleitung früher oder später auf eine Sekretärin im Teilamt angewiesen sei; belastend wirkten sich auch die relativ kurzfristigen Lehrerwechsel aus, die bisher statischen Verhältnisse seien in Bewegung geraten. So verliess Heidi Burger-Straumann heiratshalber das Kollegium, während Elmar Heimgartner bereits einem Ruf an die Kantonsschule Solothurn stattgab.
Nur vorübergehend sank die Schülerzahl unter 600, nämlich auf 283 Knaben und 283 Mädchen in 19 Klassen; schon im April 1962 waren es wieder 618 in 21 Abteilungen. Wieder hatten sich über hundert Viertklässler vor ihrem Abgang als neue VeB-Mitglieder anwerben lassen; die Propaganda des Rektors mit Hilfe der Klassenlehrer wirkte sich erfolgreich aus.
Zum ersten Mal konnte am 21. September 1961 der vom ehemaligen Badener Bezirksschüler, dem 80jährigen Charles Guggenheim in Paris, gestiftete Buchpreis gleichen Namens an seinem Geburtstag den besten Schülern der vierten Klassen ausgehändigt werden.
Gleich vier Hauptlehrer verliessen im Frühjahr 1962 das Kollegium und beileibe nicht altershalber. Das hatte es bisher noch nie gegeben und konnte nur aus den veränderten Zeitläuften mit ihren beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten erklärt werden. Edith Bertschmann-Jungi trat zwar heiratshalber zurück, sie war fünf Jahre zuvor von Rheinfelden nach Baden gekommen. Dr. Willi Gautschi hatte vor anderthalb Jahrzehnten Hans Ott abgelöst, nun trat er als Sport- und Geschichtslehrer an die Kantonsschule Baden über; dies bedarf der genaueren Erläuterung: Nach über hundertjährigem Kampf um ein eigenes Gymnasium, an dem zu verschiedenen Zeiten auch namhafte Badener Bezirkslehrer teilgenommen hatten, erlebte die Zentrumsstadt des nordöstlichen Kantonsteils die Genugtuung: Im April 1961 eröffnete, staatlich abgesegnet, das Gymnasium Baden, vorerst provisorisch untergebracht in Räumen des Klösterli und des Burghaldenschulhauses, seine Tore unter dem Gründungsrektor Dr. Fritz Schaufelberger für 53 Erstklässler. Wie aus seinem zehn Jahre später in den «Neujahrsblättern» erschienenen Rückblick hervorgeht, wuchs dieses Institut wider Erwarten schnell auf ein halbes Tausend Mittelschüler in 28 Klassen an. Eine Wandlung des öffentlichen Bewusstseins, eine neue Bildungspolitik, die Dezentralisation der aargauischen Kantonsschule sowie die

Lehrerschaft der Bezirksschule Baden von 1957
Stehend: Gautschi, Schaerer, Fischer, Mittler, Kuhn, Derungs, Rohr, Schmid, Jost, Kupper, Surläuly, Hunziker, Rubischon, Strebel.
Sitzend: Meinhold, Humbel, Hitz, Walti, Spony, Straumann, Heuberger, Jungi, Weber, Heimgartner.
(Foto Haagmans, Zürich)

Veränderung des Übertrittsverfahrens zeitigten diese Explosion. Von daher war u. a. der enorme Lehrerbedarf zu erklären, der sich sogar aus den Bezirksschulen die Kollegen zum Höheren Lehramt herausgriff.
So machte auch Dr. Adolf Rohr, der einmal als Direktor die Schweizerschule in Florenz geleitet hatte und nach seinem Badener Debut von 1957 bald zum Prorektor auserkoren worden war, den Schritt zum Gymnasium Baden; ihm folgte nicht viel später Zeichenlehrer Otto Kuhn. Und den jungen Dr. Derungs holte sich nach erst sechs Jahren die Kantonsschule St. Gallen.

Die Lücken zu schliessen und dazu noch für die zwei neuen Klassen Betreuer zu finden, war die saure Arbeit des Rektors: Hatten sich früher für eine frei gewordene Stelle an der Bezirksschule Baden 20 bis 30 Bewerber gemeldet, so musste jetzt der Schulleiter herumsuchen, telefonieren, fragen, bitten, überreden. Wer wollte solch grosse Klassen übernehmen, wer die bekanntermassen auflüpfige Badener Jugend im Zaume halten!
Schliesslich kam, von Liestal her, Werner Frey, der Sohn des Schulpflegepräsidenten, als Turnlehrer und Leiter des Kadettenkorps; heute ist er Oberstdivisionär der Aargauer Felddivision. Von der Bezirksschule Zurzach berief man deren ehemaligen Rektor Hans Vögtlin als Lehrer für Alte Sprachen, Deutsch und Geschichte. Vikariate übernahmen Heinz Kaltenrieder aus Zug, jetzt Seminarlehrer in Chur, Marcel Kunz von Wettingen, inzwischen Gymnasiallehrer an der dortigen Kantonsschule Kloster, Rosmarie Halder von Luzern und Doris Hübscher aus Zug. Die Behörde hatte Hans Strebel zum neuen Prorektor bestimmt, damit lag die Schulleitung zum ersten Mal ganz und gar in «mathematischen Händen». Helmut Zschokke trat die staatliche Inspektion der Bezirksschule an Oberrichter Dr. Fritz Gersbach aus Aarau ab.
Als Dr. Walti in seiner Zensuransprache die Schwierigkeiten der Lehrersuche erläuterte, sagte er unter anderem: «Der Lehrermangel wird trotz Beteuerungen und Beschwichtigungen anhalten, er wird sich voraussichtlich noch verschärfen. Wenn früher die Bezirksschule immer wieder eine stattliche oder gar mehrheitliche Anzahl Gymnasiallehrer in ihren Reihen zählte, wird das in Zukunft kaum mehr zutreffen... Der Lehrer (der Volksschule) sitzt im Glashaus und ist der öffentlichen Kritik ausgesetzt wie kaum ein anderer Mitbürger». Albin Waltis Vermutung sollte sich als prophetisch erweisen: Im Jubiläumsjahr 1986 gibt es an der Bezirksschule Baden keinen Lehrer mit dem Doktortitel mehr und nur noch zwei Lizentiaten. Schon damals besuchten, als der Rektor seinen Blick in die Zukunft tat, von 136 austretenden Viertklässlern deren 63 eine öffentliche oder private Mittelschule, das waren nahezu 50 Prozent. Der Zugang zum Gymnasium hielt unvermindert an, der Magnet der regionseigenen Kantonsschule war deutlich zu spüren; die Bezirksschule fing an, sich zum vorbereitenden Progymnasium zu wandeln.
Die Rotation im Lehrkörper drehte sich unaufhaltsam weiter. 1930 war Dr. Karl Surläuly von der Bezirksschule Mellingen in seine Vaterstadt Baden gewählt worden, nun trat er 1963 in den Ruhestand, den schon seit Jahren seine ehemaligen Kollegen Otto Mittler, Friedrich Daniel Fischer, Emil Hochuli, Paul Haberbosch, Otto Berger und Hans Ott genossen; Rolf Leuthold lebte als Privatier auf seinem Gutshof im Rafzerfeld. Drei Jahre diente Dr. Surläuly «seiner» Schule als Prorektor (1943 bis 1946), zwölf Jahre als Rektor (1946 bis 1958). In seine Zeit fielen die Umgestaltung des Burghaldenareals in

einen eigentlichen Park sowie die Gründung der Bezirksschule Wettingen mit dem damit verbundenen Ablösungsprozess. Auch seine Mitarbeit in der Theatergemeinde, an der Stadtbibliothek und an der letzten Badenfahrt blieben unvergessen. – Fritz Meinhold hatte nur gerade 1 Jahr weniger lang gewirkt und von 1938 bis 1961 das Amt des Lehrmittelverwalters ausgeübt. Er war bis vor kurzem († 19. Februar 1986) der älteste noch lebende Badener Bezirkslehrer; seine Frau überlebte ihn nur um zwei Wochen, nachdem sie mit ihm fast ein Vierteljahrhundert lang die Pensionierungszeit hatte geniessen können.

Nach Fritz Meinhold übernahm Dr. Emil Humbel die Leitung des Lehrmittelwesens. Und wie befürchtet, nahm nun auch Otto Kuhn seinen Hut. 1944 hatte er die Nachfolge Eugen Märchys angetreten und, selber ein begabter Künstler, den Schülern das Sehen und die Umsetzung des Geschauten ins Bild beigebracht: Nun wollte er in gleichem Sinn an der Kantonsschule weiterfahren. Es war ein Glücksfall, in Josef Welti von Gebenstorf einen ebenbürtigen Kollegen seines Faches zu finden. Da auch Rosmarie Halder und Heinz Kaltenrieder weiterzogen, tauchten neue Persönlichkeiten in der Burghalde auf: Dr. Hans Neidhart brachte eine vielseitige humanistische Bildung für die Fächer Deutsch, Geschichte und Französisch von Rheinfelden mit, cand. phil. Walter Graf von Ennetbaden begann seine Karriere als zukünftiger Rektor der Kantonsschule Olten, und noch jung an Jahren trat der Studiosus Hans Bolliger seine Hilfslehrerstelle für Schreiben und Buchführung an.

Nach sage und schreibe vierzigeinhalb Dienstjahren an der Bezirksschule Baden – seit Oktober 1923 im Amt – zog sich, seiner berühmt-berüchtigten Kettenraucherei zum Trotz bei bester Gesundheit, Siegfried Schmid im Frühjahr 1964 in den Ruhestand zurück. Heerscharen von Schülern waren durch seine Französisch- und Englischstunden gewandelt und hatten von Zeit zu Zeit sein unnachahmliches Bonmot «Ich möchte lieber Steine klopfen als euch Unterricht geben» über sich ergehen lassen. Gleichmütig erlebte er das Defilee von Schulpräsidenten, Inspektoren, Rektoren, Kadettenchefs, Kollegen. Einem Schüler soll er einst unter dessen von Fehlern wimmelnde Klausurarbeit geschrieben haben: «Ich habe sie nicht mehr gezählt...»

Neu zum Kollegium stiess, von der Bezirksschule Klingnau kommend, in Ennetbaden aufgewachsen, Rudolf Fischer als Hauptlehrer für Französisch, Geographie und Deutsch; er war mit Leib und Seele professeur de la langue française, diese Liebe übertraf nur noch sein Hang zu allem Donaumonarchischen.

Leider starb kurz vor dem Schuljahresende der Präsident der Bezirksschulpflege. Wie Dr. A. Walti zu seinem Gedenken in der Zensuransprache her-

vorhob, war «Grossrat August Frey ein Mann eigener Kraft gewesen, willensstark genug, seine vielfältigen Fähigkeiten politisch, gewerkschaftlich und kulturell zu entfalten». Die Bezirksschule, damals ja noch eine Art Universität des kleinen Mannes, lag ihm sehr am Herzen. Sein Werdegang, so der Rektor, könne manchem Jugendlichen zum Vorbild dienen.

Unter Dr. Rudolf Schüpbach als neuem Präsidenten ging das Schuljahr 1964/1965 ohne sonderliche Störungen vonstatten. Leider trafen aber auch jetzt wieder die Kündigungsschreiben bewährter Lehrer ein. So meldete sich für den September Doris Hübscher ab, um sich durch Studien in den USA der weiteren Ausbildung zu widmen. Und Werner Frey folgte der inneren Stimme seiner Berufung: Er zog als Berufsinstruktor der Infanterie auf den Waffenplatz Aarau. Schmerzlich war auch der Abschied von Hans Strebel. Dieser begabte Mathematiker und Physiklehrer war zwei Jahre lang als Prorektor voller Energie an der Schulleitung beteiligt gewesen und hatte an vorderster Linie an den Eingaben zur Umgestaltung der Oberstufe, speziell aber zum Problem einer Abschlussprüfung der Bezirksschule sowie in deren Lehrplankommission mitgefochten. Seinen menschlichen Qualitäten, fachlichen Fähigkeiten und seinem Bekanntheitsgrad als Mitglied der Seminarkommission und ihres Prüfungsausschusses verdankte er es, dass ihn die traditionsreiche Wettinger Lehrerbildungsstätte zum Hauptlehrer für Mathematik bestellte; noch ahnte niemand, dass er einige Jahre später Dr. Paul Schaefers Nachfolge als Direktor antreten würde. Als einen «Gewinn» inmitten all dieser «Verluste» konnte der Rektor verbuchen, dass der an der vornehmen Avenue Foch zu Paris wohnhafte Altbadener Charles Guggenheim seine Stiftung zugunsten des Buchpreises für Schüler um 5000 auf 10000 Franken erhöht hatte.

Es hielt schwer, geeignete Lehrkräfte nach Baden zu bringen; vorgesehene Neuwahlen konnten nicht getroffen werden; ausserordentliche Hilfskräfte mussten, Provisorium über Provisorium, an die hundert Wochenstunden übernehmen. Immerhin konnte in der Person von Hans Vögtlin, der den humanistischen Fachbereich vertrat, der neue Prorektor gewonnen werden. Da er schon einmal eine Bezirksschule geleitet hatte, durfte ihm die Aufgabe nicht allzu schwer fallen.

Der Zudrang zu den aargauischen Mittelschulen hielt weiterhin an; zum ersten Mal wurde der prüfungsfreie Übertritt aus der Bezirksschule erprobt. Während nur noch knapp 40 Austretende eine Berufslehre wählten, und zwar der gehobenen Richtung, traten 76 den Weg zu weiterführenden Schulen an; das reine Handwerk, dem man früher einen «goldenen Boden» nachgerühmt hatte, schien je länger je mehr zur Domäne der Sekundarschul- und Oberschulabsolventen zu werden.

Schon zu Beginn des Schuljahres 1965/1966 konnte man sich auf bevorstehende Veränderungen gefasst machen; die einschneidendste war, dass der Rektor Dr. Albin Walti nach den Herbstferien sein höheres Lehramt für Mathematik und Darstellende Geometrie am Technikum Windisch (HTL) antreten sollte. Unter seinem Einfluss hatte die Administration der Bezirksschule Baden ein wenig den Charakter modernen Managements angenommen und war ein Sekretariat im Teilamt eingerichtet worden: Die erste Sekretärin der Schule hiess Frau Maria Becker-Scherrer und arbeitete vorerst dreimal zwei Stunden in der Woche.
Hans Rohrer von Beinwil/See wurde ausersehen, zunächst die Stellvertretung zu übernehmen. An der Generalversammlung des VeB stellte sich der völlig verjüngte neue Vorstand unter seinem Präsidenten René Fuchs vor; Dr. Gebhardt und seine Mannschaft hatten in globo demissioniert. Auch der designierte Nachfolger im Rektorat der Bezirksschule, Hans Vögtlin, war von Amts wegen bei dieser Wachablösung bereits anwesend.
Schon am 2. Mai erfuhr die Lehrerkonferenz durch den Schulleiter, dass der seit 35 Jahren im Amte stehende Abwart Konrad Morf altershalber seine Stelle kündigen wolle; der strenge und bei den Schülern ziemlich gefürchtete Pedell hatte das Burghaldenschulhaus seit Anbeginn mit Energie und Konsequenz betreut. Er galt als ungekrönter König seiner Burg. Im September sollte es sich zeigen, dass auch diese Stelle mangels ausgewiesener Bewerber nicht leicht wieder zu besetzen sein würde. Schliesslich konnte aber im November Paul Voser aus Neuenhof, mit Amtsantritt am 1. Dezember, vom Stadtrat gewählt werden.

Der Erweiterungsbau. Schon 1956, noch unter Rektor Surläuly, hatte man den Stadtrat über die einen neuzeitlichen Unterricht behindernde Raumnot an der Burghalde orientiert und mit einer Eingabe die Erweiterung der Bezirksschulanlage angeregt. Am 20. Februar 1965 unterzeichnete Rektor Walti eine neue, sehr ins konkrete Detail gehende Eingabe und begründete die Wünsche der Lehrerschaft wie auch der Schulpflege – von den wohlbekannten Mängeln abgesehen – vor allem mit dem auf 1972 in Aussicht stehenden neuen Lehrplan: seinem raumintensiven Wahlfachsystem, der Gewichtsverlagerung auf den praktisch-naturwissenschaftlichen Bereich, der durchgehenden Koedukation, dem erweiterten Turn- und Sportangebot. Allen diesen Bedürfnissen musste man rechtzeitig mit genügend Raum gerecht werden. Am 28. September besichtigten Vertreter der Erziehungsdirektion, des Stadtrates, der Schulpflege und die Schulleitung das Areal Burghalde, um die Lokalitätsprobleme genauer abzuklären.

Das Badener Schulblatt. Hans Hauser, Präsident der Primar- und Sekundarschulpflege, brachte durch Eigeninitiative, aber auch mit Zustimmung des Lehrerkonvents, der Schulbehörden und des Stadtrates 1964 die Herausgabe eines Schulblattes für die Gemeinden Baden und Ennetbaden zustande. Als Gründungsredaktor wurde Bezirkslehrer Marcel Kunz bestellt, der diese Arbeit mit der ihm eigenen Energie anpackte und unter der unaufdringlichen Beratung einer besonderen Kommission innert kurzer Zeit ein ansprechendes, gediegenes Organ hervorzauberte, das der Kommunikation zwischen allen an Schul- und Erziehungsfragen interessierten Kreisen dienen sollte. Wettingen und andere Gemeinden hatten hier bereits Pionierarbeit geleistet.

Die schwierigen 60er Jahre

Nach den Herbstferien 1965, am 15. Oktober, eröffnete der neue Rektor Hans Vögtlin das Wintersemester. Seine erste Aufgabe bestand darin, die im Lehrerkollegium entstandenen Lücken zu schliessen, definitiv oder erst provisorisch.

Am 2. November trat Walter Lerch, der bisher an den Schulen in Sissach tätig gewesen war, sein doppeltes Amt als Turnlehrer und Chef des Kadettenkorps an. Am 7. Dezember konnte Hans Rohrer die bereits erwähnte Stellvertretung in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung übernehmen; ab Frühjahr war für ihn ein Vikariat und nach erfolgreicher Diplomprüfung in Physik die definitive Wahl zum Hauptlehrer vorgesehen. Ebenso wurde aufgrund von Probelektionen Gerda Jaeger, bisher in Schinznach Dorf, als Vikarin für Deutsch, Französisch und Englisch eingestellt; sobald der Abschluss ihres Englischstudiums vorlag, galt auch für sie die Beförderung zur Hauptlehrerin als gesichert.

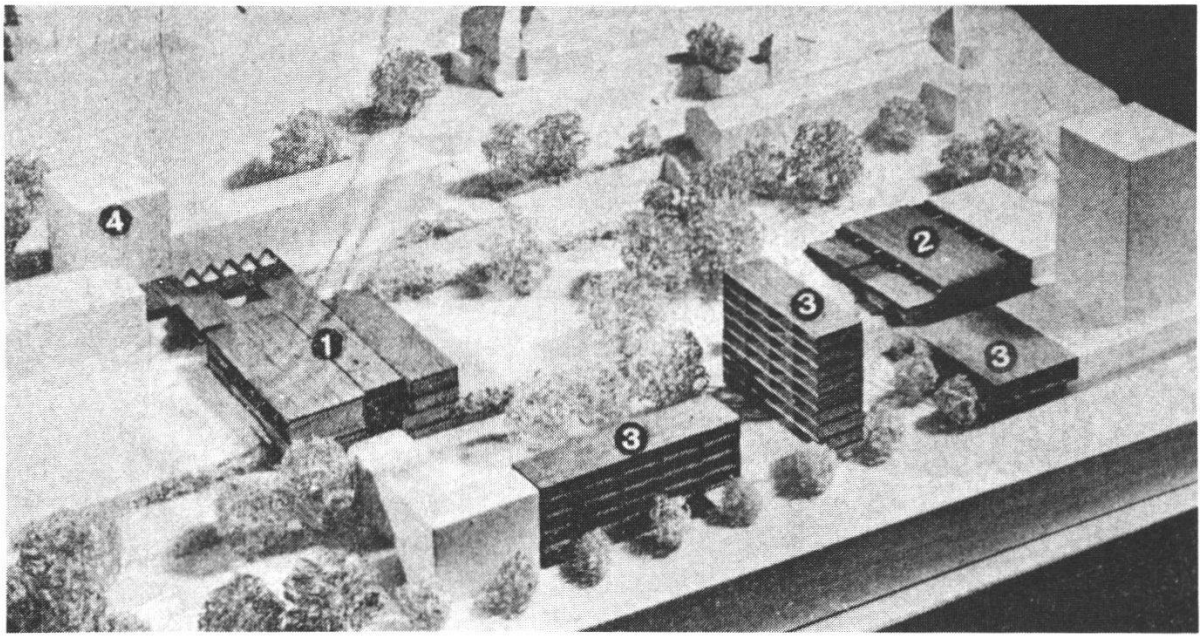
Noch lag die Eröffnung der Bezirksschule Wettingen erst einige Jahre zurück, da sprachen in einem Zeitungsartikel im «Badener Tagblatt» vom 31. Dezember 1965 die Regionalplaner bereits von weiteren Gründungen:

Für Obersiggenthal wurde auf 1972 spekuliert, für den Raum Neuenhof-Spreitenbach auf etwas später.

Übrigens begann sich in Baden bei neu ansteigender Schülerzahl von 649 in 22 Klassen, 302 männlichen und 349 weiblichen Geschlechts, im Schuljahr 1966/1967 der Trend abzuzeichnen, dass die Mädchen anfingen, deutlich überhand zu nehmen; diese Tendenz hielt bisher an bis auf den heutigen Tag. 17 Hauptlehrer, 4 Vikare und zahlreiche Hilfslehrer bewältigten das Jahrespensum von 30000 Unterrichtsstunden.

Im Unterschied zu den vorangegangenen Jahren erklang jetzt bei der Entlassungsfeier für die Viertklässler ein etwas skeptischer Ton hinsichtlich der Zukunft dieser jungen Leute, Zweckoptimismus war offenbar nicht mehr so an-

gebracht. Man musste die Aussichten differenzierter beurteilen, das Leben war komplizierter und darum auch schwieriger geworden, der junge Absolvent konnte nicht mehr so unbedenklich und unbeschwert in die Welt hinaustreten: Die feinen Erschütterungen der bevorstehenden Jugendunruhen begannen sich anzukündigen. In diesem Zusammenhang kam auch das heikle Problem der Begabtenauslese und der Begabtenförderung in der Zensuransprache des Rektors zur Sprache. Erstmals hatte die Schule für die Aufnahme aus der 5. Primarklasse den teilweise prüfungsfreien Übertritt für Kandidaten mit Erfahrungsnoten von 5,0 und besser und mit der Empfehlung des Vorbereitungslehrers als Voraussetzung angewandt. Die gesellschaftliche Gewandtheit und die durch die Medien geförderte Informiertheit der Schüler täuschten aber oft über die Echtheit einer Begabung hinweg. Hier wurzelte ebenfalls mancher Fehlschluss bezüglich der Mittelschulreife.
Dass auch das Leben eines Lehrers in der Komplexität des Daseins gefährdet sein konnte, zeigten die Todesumstände des Deutsch- und Französischlehrers Erhard Spony, welcher in den Sommerferien freiwillig aus dem Leben schied. Von vielen Schülern, die ihn verehrten und liebten, wurde er unsäglich betrauert; mit ihm waren viel menschlicher Reichtum und geistige Brillanz dahingegangen.
Nach mühsamer Suche und nicht ohne Überredungskunst konnten für das Lehrerkollegium auf Schuljahresbeginn vier neue Persönlichkeiten gewählt



Unsere Modellaufnahme zeigt die Überbauungssituation zwischen Hochhaus Linde und Bezirksschule. Nr. 1 ist der Lehr- und Turnhalletrakt, angebaut am bestehenden Bezirksschulhaus (Nr. 4). Nr. 2 ist das Lehrschwimmbecken, angebaut an das Kino Linde. Die Gebäudekomplexe Nr. 3 zeigen die Möglichkeiten der weiteren Überbauungen in diesem Gebiet. Diese drei Gebäude (Nr. 3) sind als Richtmodelle zu betrachten. *(Foto Kaysel)*

werden: der Germanist und Kunsthistoriker Dr. Alphons Hämmerle von Bremgarten für Deutsch, Französisch, Italienisch; der Historiker Guido Holstein von Seon für Deutsch, Französisch und Realien; der Historiker und Romanist Dr. Walter Allemann von Laufenburg für Deutsch, Französisch, Geschichte und Latein; und als Vikar für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer der aus dem Freiamt gebürtige René Wiederkehr.
Unter dem Datum des 16. Juni 1967 schrieb der Gemeinderat Baden einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bezirksschulhauserweiterung aus. Die Behörden hatten dem von der Lehrerschaft vorgelegten Raumprogramm zugestimmt und eine Jury gewählt. Selbst der vieldiskutierten Lehrerschwimmhalle stand nichts mehr im Wege. Den ersten Preis gewann das junge Badener Architekten-Team Joos/Hug; der neue Klassentrakt war, südwärts abgewinkelt, durch eine gedeckte Pausenhalle mit dem Altbau verbunden und von einer Turnhalle flankiert. Die Schwimmhalle kam unterhalb der Gewerbeschule separat neben das Hochhaus Linde zu stehen und war mit einer mehrstöckigen Tiefgarage kombiniert.
Einen publikumswirksamen und propagandistischen Effekt hatte das im Rahmen des Jugendfestes aufgezogene VeB-Treffen in sämtlichen Räumen des alten Burghaldenschulhauses. Über 2000 Ehemalige trafen sich zu dem faszinierenden Stelldichein in den Klassenzimmern, welche die Phantasie von Schülern und Lehrern in märchenhafte Lokale verwandelt hatte. Mit viel Rührung wurden unter anderen die ältesten noch lebenden pensionierten Bezirkslehrer Friedrich Daniel Fischer, Hans Ott und Paul Haberbosch von ihren auch nicht mehr ganz jungen «alt»-Zöglingen begrüsst.
Am Ende des Schuljahres 1967/1968 zeigte es sich, dass der Andrang zu den Mittelschulen weiter zunahm. Von 150 Viertklässlern meldeten sich 98 für eine Höhere Schule, und zusammen mit denen, welche an ausserkantonale Institute übertraten, waren es schliesslich 110.
Der von der Bezirksschule Baden im Sinne einer Entstressung für alle Beteiligten eingeschlagene neue Weg des prüfungsfreien Übertritts der erwiesenermassen Begabten aus der 5. Klasse blieb ein heisses Diskussionsthema, er wurde aber konsequent weiterbeschritten und sollte zukunftsweisend für den ganzen Bezirk und schliesslich für den Kanton werden. Die Entlastung an überflüssiger Korrektur- uund Prüfungsarbeit betrug 30 bis 40 Prozent. Das Empfehlungssystem hatte natürlich auch seine schwachen Seiten, die Langzeitauswirkung musste abgewartet und ausgewertet werden.
Die Sommer-Gemeindeversammlung der Stadt Baden, die sogenannte «Budgetgmeind» 1968, bewilligte für den Erweiterungsbau einen Kredit von 5 520 000 Franken, eingeschlossen den Kostenanteil von 373 000 Franken an unterirdische Garagen (Gemeinschaftswerk mit der Hochhaus Linde AG).

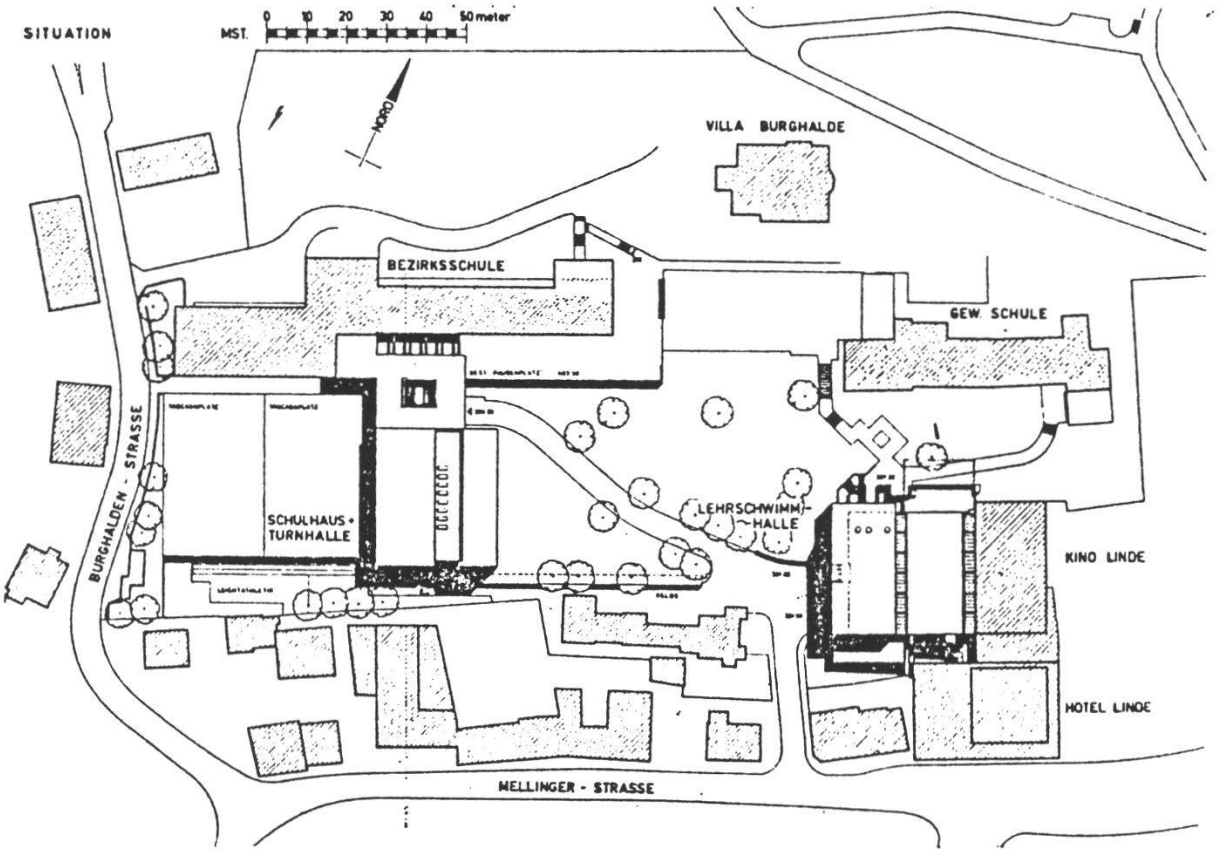
Der Frühling 1969 wartet mit zwei Neuerungen auf: Das bisher üblich gewesene sogenannte «mündliche Examen», die Repetitorien, wurde im Einverständnis mit dem Inspektor als alter Zopf fallen gelassen und durch vier über das Jahr verteilte Elternbesuchstage ersetzt. Dafür mussten sich die Viertklässler, vorerst freiwillig, aber mit Obligatorium für die Mittelschulkandidaten, einer umfassenden schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfung unterziehen, wie sie vom ehemaligen Prorektor Hans Strebel und Rektor Albin Walti propagiert worden war; sie diente, bei qualifiziertem Durchschnitt, zugleich als Aufnahmetest für die kantonalen Mittelschulen. Wie ein Jahr zuvor schon meisterten auch diesmal 79 Anwärter diesen Sprung.
Leider verstarb unmittelbar vor Schuljahresende der ehemalige Rektor der Schule, Dr. Karl Surläuly, im Alter von 73 Jahren und wurde auf dem Friedhof Liebenfels an einem nur Eingeweihten bekannten Ort beigesetzt; gemäss seinem letzten Wunsch wollte er namenlos und ohne Denkmal bestattet sein.
Mit vielen Stellvertretungen fing es nach den Frühlingsferien 1969 wieder an.

Lehrerschaft der Bezirksschule Baden von 1969
Hinten: Schaerer, Vögtlin, R. Fischer, Neidhart, Hämmerle, Wiederkehr, Rohrer, Breitschmid, Kupper, K. Fischer.
Mitte: Humbel, Merkli, Hunziker, Welti, Jost, Weber, Schaffner.
Vorne: Rubischon, ?, Hitz, Suter (Jaeger), Heuberger, Allemann, Lerch. *(Foto Haagmans, Zürich)*

Für die Jugendfestrede wurde in den Deutschstunden der vierten Klassen ein Wettbewerb durchgeführt, «aus welchem Marianne Herzog, ein unverblümter Frechdachs, als Siegerin hervorging; ihre Ansprache sollte sich dann auch als ein hervorragendes Beispiel von unbekümmerter Selbst-Darstellung erweisen.»
«Mit viel Bohrlärm, Sprenggetöse und Traxgeknatter wurde der Erweiterungsbau in Angriff genommen», notierte der Rektor in sein Tagebuch; bereits mit dem ersten Schnee, der in diesem Jahr allerdings etwas frühzeitig fiel, feierten die beteiligten Handwerker zusammen mit der Bauherrschaft das Aufrichtefest im Saal des «Roten Turmes».
Die seit Jahrzehnten in Baden bestehende Doppelspurigkeit einer je siebenköpfigen Primarschulpflege und Bezirksschulpflege musste aufgrund einer Beschwerde aus Bürgerkreisen aufgegeben werden, da sie gegen kantonale Vorschriften verstiess. Es kam somit, nachdem die Einwohnergemeinde darüber befunden hatte, wie andernorts zu einer Gesamtschulpflege. Nach einer unterhaltsamen Wahlschlacht mit amüsantem Sesseltanz konstituierte sich die neue Behörde unter ihrem frischgebackenen Präsidenten Paul Oeschger und bildete sogenannte Betreuungsgruppen für die verschiedenen Schulstufen. Hans Vögtlin, welcher sich ohne Erfolg gegen die Zusammenlegung zur Wehr gesetzt hatte, wurde von seinem Kollegium für eine weitere Amtszeit als Rektor vorgeschlagen und für 1970 bis 1974 auch gewählt. An seine Seite sollte, unter Ablösung Rudolf Fischers, Walter Schaffner als neuer Prorektor treten. Gerda Suter-Jaeger verliess heiratshalber die ihr lieb gewordene Schule und liess durchblicken, dass sie später einmal gerne wieder in die Burghalde zurückkehren würde. (Inzwischen ist diese Rückkehr, bereits vor Jahren, Tatsache geworden; doch im Jubiläumsjahr verabschiedet sich Frau Suter ein weiteres Mal und verlegt mit ihrer Familie den Wohnsitz nach «Alt Heidelberg, du feine...»). Von der Bezirksschule Windisch meldete sich an ihre Stelle Fräulein Margrit Zemp.
Am 21. November verschied hochbetagt in Paris der splendide Stifter des Buchpreises seines Namens, Charles Guggenheim. Der Sohn teilte dem Rektor den Todesfall in einem Briefe mit.
Musikdirektor Ernst Schaerer, Gesangslehrer der Schule, durfte in diesem Jahr bereits auf ein Vierteljahrhundert verdienstvoller Tätigkeit im Badener Musikleben zurückblicken. Sein Wirken wurde öffentlich geehrt: In 81 Konzerten hatte er 274 Werke von 75 Komponisten aufgeführt.
Zu seiner eigenen Überraschung musste der Rektor am Schuljahresende feststellen, dass kein austretender Viertklässler mehr eine handwerkliche Berufslehre beginnen wollte: Jeder hatte den Wunsch, Mittelschüler und später Akademiker oder Kaufmann, Techniker oder sonst «etwas Besseres» zu wer-

den. In seiner Zensurrede wies Hans Vögtlin auf die geistige Wandlung hin, welche die Bezirksschule zurzeit durchmache: die angemasste Autorität des Lehrers sei passée, die Versiertheit der Jugend trage weiterhin zum Anspruch geistiger Autonomie des Schülers bei. Auch die Unterrichtsmethode sei einem Wandel unterworfen: An die Stelle der einseitigen Theorie trete das Praktische, Aktuelle. Dazu gehörten auch die technischen Hilfsmittel, welche, massvoll und fachgerecht eingesetzt, wahrhaftig eine Bereicherung und Abwechslung bringen könnten. Ein Zeichen der Zeit sei auch, übrigens ein schönes Beispiel geistiger Belebung, dass ein jugoslawischer Schüler, der kaum ein Wort Deutsch verstand geschweige denn sprechen oder schreiben konnte, als er in die Bezirksschule Baden eintrat, am Ende der vier Unterrichtsjahre zum Klassenbesten aufgerückt sei, sogar in der «Fremdsprache Deutsch»; ausserdem sei er, der Ausländer, zum Hauptmann des Kadettenkorps avanciert.

Im neuen Frühjahr (1970) konnte der Erweiterungsbau mit Turnhalle, 7 Unterrichtszimmern, 3 Sammlungs- und 2 Werkräumen sowie der Lehrmittelzentrale dem Betrieb übergeben werden. Sobald auch das Umgelände mit den Sportanlagen fertig erstellt war, stand im Herbst das wohlgelungene Werk der Bevölkerung während eines Wochenendes zur Besichtigung offen. Die



Situation der Bezirksschule und der Lehrschwimmhalle. *(Foto Haagmans, Zürich)*

Lehrschwimmhalle sollte nächstens in die Anfangsphase der Verwirklichung treten.
Schon seit Jahren wurde im Kadettenunterricht, der einst unter der Bezeichnung «Waffenübungen» eingeführt worden war, fast ausschliesslich Sport betrieben. Sogar das Schiessen wurde nur noch mit Kleinkalibergewehren ausgeübt, die 350 Karabiner standen in Reih und Glied, unbenutzt, in den Gewehrrechen. Konsequenterweise war nun auch der ursprüngliche Name der sachgerechteren Benennung «Sportunterricht» gewichen; das abgeänderte Schulgesetz verlangte das so.
Das laufende Schuljahr wurde zu einem Jahr des Abschiednehmens: Am 30. Oktober 1970 starb Dr. Otto Mittler, ehemaliger Rektor und Respektsperson der Schule, im Alter von achtzig Jahren; mit ihm erlosch ein grosses Lehrer- und Gelehrtenleben. Keinen Monat später ereilte Otto Berger der Tod, nachdem er kurz vorher noch am Gymnasiallehrertag in Baden in seiner temperamentvollen Baselbieter Art für die Hebung des Deutschunterrichtsniveaus eine Lanze gebrochen hatte. Noch lag auf dem Pult des Rektors die schriftliche Einladung an ihn, er möge vor der Lehrerkonferenz im Hinblick auf seine Nachfolge über Pflichten und Aufgaben eines Schulbibliothekars referieren. Otto Berger wurde zweiundachtzig Jahre alt und hatte in Guido Breitschmid vorsorglicherweise seinen Nachfolger selber herangezogen.
Noch war seit Neujahr keine Woche vergangen, da verliess auch Dr. Paul Haberbosch mit 82 Jahren seinen Wirkungskreis für immer, bis zuletzt unermüdlich tätig und voller wissenschaftlicher Pläne; er war das selten gewordene Beispiel eines Universalgelehrten gewesen. In der Rückschau auf diese drei verstorbenen pensionierten Kollegen schrieb der Rektor voll staunender Verehrung die Bemerkung nieder: «Welch eine Generation von schöpferischen Lehrern ist das gewesen!»
Die Ahnung, die Schülerzahl der Burghaldenschule könnte nächstens sprunghaft ansteigen, sollte sich bewahrheiten: Bei Eröffnung des Schuljahres 1971/1972 zählte man einen Gesamtbestand von 650 Kindern. Eine Nachricht, welche auch die Bezirksschule Baden mit Genugtuung erfüllen durfte, erreichte das Kollegium aus dem Regierungsgebäude in Aarau: Der ehemalige Kollege und Prorektor Hans Strebel war als Nachfolger von Paul Schaefer zum neuen Direktor des Seminars Wettingen gewählt worden; im Alter von 47 Jahren stand er auf der Höhe seiner Kraft und seiner Karriere.
Nach der Fertigstellung der Erweiterungsbauten wurde für den künstlerischen Schmuck der Anlage ein Wettbewerb ausgetragen; der erstprämiierte Entwurf, eine elf Quadratmeter grosse, orange lackierte Eisenplastik aus pyramidalen Elementen, wurde von der Jury zur Ausführung bestimmt und am Haupttreppenaufgang an der Mauer montiert.

Im Sommer konnte die Stadt Baden ein «abseits jeglicher aargauischen Tradition kriegerischer Kadetten und weissgekleideter Mädchen» völlig neu gestaltetes, auf Kreativität und Eigenaktivität ausgerichtetes Jugendfest ohne Umzug der Oberstufenschüler erleben. Während die ältere Erwachsenengeneration dem Altvertrauten nachtrauerte, begeisterte sich die Jungmannschaft an diesem modernen Stil.
Heisse Diskussionen entbrannten im Verlaufe des Schuljahres um den neuen, provisorischen Lehrplan mit seinem ausgeprägten Wahlfachsystem, der ab Frühling 1972 nach 35 Jahren einen frischen Wind in die Bezirksschule hineinblasen sollte. Ebenso beunruhigte die Gemüter, ob man nicht aus Koordinationsgründen den Schuljahresbeginn vereinheitlicht auf den Herbst verlegen müsste, wie es im übrigen Europa allgemein und bereits in einigen Landesteilen der Schweiz üblich sei.
Ein Gespenst, von dessen Vorhandensein man bisher höchstens unter Schauergefühlen gelesen oder getuschelt hatte, begann unter der Jugend – auch des Bezirkschulalters – immer bedrohlicher sein Unwesen zu treiben: Vereinzelte Fälle von Drogenkonsum wurden ruchbar und lösten bei den Erziehern eine an Panik grenzende Beunruhigung aus. Offenbar vermochten manche jungen Leute, weniger belastbar als ihre Altersgenossen früherer Zeiten, mit den Problemen des komplizierten modernen Lebens nicht aus eigener Kraft fertig zu werden; die Flucht in die Betäubung sollte sich aber als teuflischer Irrweg ohne Ausweg erweisen.
Der amtierende Rektor Hans Vögtlin schien unter dem Gewicht der vielen auf ihm lastenden Schwierigkeiten, Verpflichtungen und Ansprüche frühzeitig amtsmüde geworden zu sein. Vor allem das Dauerproblem, brauchbare Lehrkräfte nach Baden zu bringen, wirkte sich zermürbend aus. So kündigte er im Kollegium seinen Rücktritt auf das Ende des Schuljahres 1971/1972 an.
Zu seiner Genugtuung ermöglichte der Vorstand des Vereins ehemaliger Bezirksschüler mit finanziellem Zuschuss die Kreation einer interessanten technischen Einrichtung für den Erweiterungsbau: In einmaliger Zusammenarbeit schufen Dr. Ernst Weber (wissenschaftlicher Entwurf), Uhrmachermeister Otto Keller (Chronometrie) und Zeichenlehrer Josef Welti (Graphik) eine auch ästhetische Ansprüche befriedigende Weltzeituhr, von welcher man die synchrone Zeitsituation von wichtigen Punkten der Erde mit einem Blick ablesen konnte. So wurde in den Schülern in konkreter Form das geistige Bewusstsein geweckt, dass ihre Lehrstätte mit der ganzen grossen Welt in Verbindung stehe.
Nach langwierigen Verhandlungen konnte der resignierende Rektor seinen Kollegen Dr. Walter Allemann dafür gewinnen, im nächsten Frühjahr seine Nachfolge als Schulleiter zu übernehmen. Da inzwischen auch die Frage einer

nahezu vollzeitig beschäftigten Schulsekretärin hatte gelöst werden können, durfte der designierte neue Rektor mit einer gewissen Arbeitserleichterung rechnen. Glücklicherweise konnte auch für den im Juli aus dem Leben geschiedenen Biologen Walter Kupper in Rudolf Gantenbein aus Frauenfeld ein bestens ausgewiesener Nachfolger gefunden werden. Nach den Frühlingsferien stellte aber eine auf 675 Schüler angestiegene, in 25 Klassen eingeteilte Belegschaft die organisierende Kraft des Rektors erneut auf die Probe. Von den Viertklässlern waren 61,5 Prozent an Mittelschulen übergetreten. Gleichzeitig mit Fräulein Lina Hitz, welche nach 35jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand trat, verliess auch Dr. Hans Neidhart die Schule, er wechselte wieder nach Rheinfelden zurück, woher er seinerzeit nach Baden gekommen war. Als neue Hauptlehrer oder Vikare reihten sich folgende Damen und Herren frisch ins Kollegium ein: Hans Bolliger (D, Gg, Gs), Theo Emmenegger (D, Gg, L), Regula Gstrein (D, Gs, I), Dr. Paul König (D, Gs), Silvia Meier (M, Bi, Gg). Als der Rektor sich in seiner letzten Zensuransprache von seinem Amt verabschiedete, erinnerte er mit Bedauern daran, dass auch im Inspektorat ein Wechsel eintrete: «Mit Dr. Gersbach habe die Bezirksschule Baden eher einen Freund als einen Vorgesetzten verloren», und begrüsste als neuen Repräsentanten der staatlichen Schulaufsicht Dr. Hans Goetsch, Mathematiklehrer an der HTL Windisch.

Die 70er Jahre unter Rektor Allemann

Auch Dr. Allemann machte, als er Ende April 1972 seine Amtszeit begann, bald einmal die Erfahrung, dass es schwierig war, bei Erkrankungen oder anderweitiger Abwesenheit von Kollegen wirklich gute Stellvertreter zu finden. Auch musste er befürchten, dass die Schule bald wieder jene Höchstzahl von Schülern erreichen werde, die sie unmittelbar vor der Eröffnung der Bezirksschule Wettingen gehabt hatte. Er hoffte auf eine Entlastung durch die Neugründung in Obersiggenthal, welche aber erst um 1977 zu erwarten war. Andererseits musste auch mit dem bevölkerungsmässig ins Gewicht fallenden Endausbau der städtischen Fraktionen Dättwil und Rütihof gerechnet werden. Der neue Lehrplan, der eben in dieser Zeit in Kraft trat und, wie schon früher erwähnt, im gemischten Kern- und Wahlfachsystem sein charakteristisches Merkmal hatte, setzte für die Schüler ein wöchentliches Stundenminimum von 30 und ein Maximum von 36 Lektionen fest. Dazu kam, ein wirkliches Novum, in jeder zweiten Unterrichtswoche eine besondere Klassenlehrer-Stunde, durch welche die Stellung des Klassenbetreuers wesentlich aufgewertet werden sollte.

Karl Streif, vor achtzehn Jahren selber noch Bezirksschüler, veröffentlichte in der Badener Presse einen Schwanengesang auf die fast 130jährige Tradition

des Kadettenkorps, welche mit dem gerade laufenden Schuljahr ein Ende fand, notabene im ganzen Kanton, der einmal im jungen Schweizerischen Bundesstaat die Hochburg dieser patriotisch-vormilitärischen Knabenerziehung gewesen war. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge meinte der Verfasser zum Schluss seiner nostalgischen Rückschau, «dass es trotz allem eine schöne Zeit war, eine Zeit aber auch, die nun glücklicherweise endgültig vorbei ist». Unter dem Motto «Der Kadettenkrieg ist vorbei» kleidete sich noch einmal eine Freiwilligenschar recht légère in die feldgrauen Uniformen, zog Patronengürtel um und Gewehrriemen über, griff zu Trommel und Schlägel und schickte unter Spektakel mit Klamauk den anachronistischen Spuk in die Vergangenheit. Wer sich im alten Glanz noch sonnen wollte, musste im Landvogteischloss, wo, welch ironischer Zufall, einst die Knabenbezirksschule in ihrer Anfangszeit untergebracht gewesen war, den diesem Thema gewidmeten Museumsraum aufsuchen; dort fand er alle Reliquien beisammen.

In seiner ersten Zensuransprache im Frühling 1973 konnte Rektor Allemann auf ein erfolgreiches Schuljahr Rückschau halten; diesem habe auch die Grosse Badenfahrt zu einem goldenen Schein verholfen. Er vermerkte ebenso die stets an Schulbelangen interessierte Anteilnahme des langjährigen und nun nach 25 Jahren Amtszeit ausscheidenden Stadtammanns Max Müller, der es sich nie nehmen liess, nach dem Schlussexamen ein paar erfrischende Worte an die Schüler und Lehrer zu richten.

Auch im Kollegium herrschte reges Sesselrücken, namentlich unter den Hilfslehrern und Vikaren. Ans Töchterseminar in Brugg wechselte der Turn- und Zeichenlehrer Kurt Fischer, fünfzehn Jahre lang hatte er in Baden unterrichtet. Neue Gesichter tauchten auf, neue Namen wurden genannt: Hanspeter Hochuli (math.natw.), Hugo Rindlisbacher (Z), Peter Hürzeler (T), Thomas Fricker (D, Gs, E), Hans Müller (math.natw.), Heinz Häusler (math.natw.). Was Dr. Allemann vor Jahresfrist sorgenvoll vorausgeahnt, trat zu Beginn des Schuljahres 1973/1974 offen zutage: Nun waren es wieder 750 Schüler in 26 Klassen. Von ihnen wohnte noch genau ein Drittel in Baden, 500 stammten aus neunzehn anderen Gemeinden. 27 Hauptlehrer sowie 14 Hilfslehrer wissenschaftlicher Richtung teilten sich in das enorme Pensum von 40800 Jahresstunden.

Der «Freiwillige Schulsport» ersetzte nun endgültig den ad acta gelegten Kadettenunterricht. Die starke Belegung von Frei- und Wahlfächern, zum Beispiel Freies Gestalten, Biologisches Praktikum, bewies, dass der neue Lehrplan dem grossen Bedürfnis nach individueller Entfaltung entgegenkam. Zudem konnte am 28. September 1973 die Lehrschwimmhalle eingeweiht werden, nachdem man ihr nachträglich noch die Turnhalle der Gewerblichen

Berufsschule auf den Rücken gesetzt hatte. Der weite Weg ins Terrassenschwimmbad erübrigte sich von jetzt an, und selbst im Winter konnte dem Wassersport gefrönt werden.
Seit dem Schuljahr 1975/1976 betreute anstelle von Dr. Goetsch der ehemalige Rektor der Kantonsschule Aarau, Prof. Dr. Hans Ramser, das Inspektorat. 29 Hauptlehrer und 14 Hilfslehrer unterrichteten in 29 Klassen 811 Schüler, wahrlich ein neuer Zahlenrekord in der Burghalde. Den altverdienten Musiklehrer Oswald Merkli, welcher auch die in der benachbarten Villa untergebrachte Musikschule Baden leitete, löste nach seinem Rücktritt in den Ruhestand der Ostschweizer Claude Jud ab. Als zukünftige Obersiggenthaler Bezirkslehrer wurden Bruno Rub und H. U. Rüegsegger bei den in einer 1. und einer 2. Klasse zusammengefassten Obersiggenthaler Schülern eingesetzt, welche im April 1975 gemeinsam an die neue Schule in Nussbaumen hinüberwechseln sollten. So konnte die Ablösung reibungslos vorbereitet und vollzogen werden.
Wie in den letzten beiden Schuljahren bereits gab es auch im laufenden eine neue 3. Klasse, die ausschliesslich aus ehemaligen Sekundarschul-Absolventen bestand. Diese Methode der horizontalen Durchlässigkeit auf der Oberstufe der Volksschule hatte sich so erfolgreich eingespielt, dass von solchen «Nachzüglern» zahlreiche Übertritte an die Mittelschulen erreicht wurden.
Nach längeren Vorbereitungsarbeiten einer initiativen Gruppe junger Lehrer, welche auch die gründliche Information von Eltern und Behörden miteinschlossen, startete man im Herbstquartal erstmals in den vierten Klassen sogenannte Bergschullager, in denen sich die Schüler unter der Leitung eines Lehrerteams speziellen Themen widmeten, die mit der Region des Lageraufenthaltsortes zusammenhingen. In der gleichen Zeit wurden die Klassen der drei unteren Jahrgänge im Burghaldenschulhaus nach einem Sonderstundenplan, zum Teil bereits themenzentriert, unterrichtet. Damit befand sich die Bezirksschule Baden auf dem Weg zu einer eigenständigen Konzentrationswoche, auch dies eine der Auswirkungen des neuen Lehrplandenkens: einer auf schöpferische Selbsttätigkeit ausgerichteten Aktivität anstelle blosser Rezeption und Reproduktion.
Auf Ende Schuljahr verliess Frau Regula Humbel-Gstrein nach drei Jahren anerkannten Wirkens ihre Badener Stelle, um sich in St. Gallen einer neuen Aufgabe zuzuwenden. 32 Jahre lang hatte Fritz Rubischon in Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte Bezirksschüler ausgebildet und dafür seine enormen Kenntnisse in formende Kraft umgesetzt. Nun trat er in die Reihe der Pensionierten zurück. Von den Bezirksschulen Lenzburg und Windisch gesellten sich Peter Imholz (D, F, Gs) und Beatrice Stocker (Gs, D) als neue Lehrkräfte zum Kollegium.

Kadettenkorps Baden
Der allwöchentliche Aufmarsch unter Trommelschlag am Dienstag nachmittag vor der Sporthalle Aue. Aufnahme aus dem Jahr 1935. *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

Die Schuljahre 1975 bis 1979 verliefen relativ ruhig. Allerdings stieg die Schülerzahl in dieser Zeit von 811 über 831 auf 881 an und erreichte in 31 Klassen den Höchststand in der Geschichte der Schule. Die neugeschaffene Bezirksschule Spreitenbach brachte offenbar keine Entlastung. Die Wahl eines weiteren Hauptlehrers war unumgänglich: Von Brittnau kam für die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch der auch in Schultheater-Belangen erfahrene Heinz Meier.
Im Frühjahr 1976 wurde die Zensurfeier zum ersten Mal im Kurtheater vor brechend vollem Haus durchgeführt. Die Schüler steuerten aus eigener Kraft

Badenfahrt 1945, Jugendfest
Der sportliche Plausch in der Aue deutet die künftige Entwicklung des Kadettenwesens zum Schulsportbetrieb an. *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

auf der Bühne, deren Bretter die Welt bedeuten, ein Unterhaltungsprogramm bei. Der Beifall des Publikums wollte nicht enden, als Rektor Allemann in herzlichen Worten Musikdirektor Ernst Schaerer nach 33 Dienstjahren in die Pensionierung verabschiedete.
Nachdem Fritz Zumsteg aus dem Stadtrat zurückgetreten war, hatte Dr. Wendolin Stutz dessen Funktion des Schulvorstandes übernommen, und gleichzeitig löste Professor August Süsstrunk den Schulpflegepräsidenten Dr. Eugen Kaufmann ab. Da auch Gewerbelehrer Bruno Haller 1978 als neuer Inspektor in Pflicht genommen wurde, war die gesamte Spitze der Schulbe-

Badenfahrt 1947, Jugendfest
Scharfschiessen auf der Allmend beim alten Pfadfinderhaus. *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

hörde auf einen Schlag ausgewechselt. Leider begann 1979 auch Dr. Allemanns letztes Jahr im Rektorat. Noch konnte er, zu aller Überraschung nur (!) noch 866 Schüler in 30 Klassen begrüssen und am Herbstfest, das ein weiteres Mal im Gemeinschaftshaus Martinsberg der Firma Brown Boveri begangen wurde, Kinder aus insgesamt zwanzig Nationen willkommen heissen. Am 12. April verabschiedete ihn der neue Stadtammann Dr. Victor Rickenbach mit den freundlichsten Worten. An der Zensur erklärte der scheidende Rektor unter brausendem Schülerapplaus, «die achtjährige Amtszeit habe ihm Freude gemacht, weil er seine Arbeit und die Schüler liebe; er glaube an das Gute in ihnen».

Nach 167 Jahren zum letzten Mal! *(Fotosammlung Bezirksschule Baden)*

Dem Annex-Bau und dem Jubiläum entgegen

Mit Beginn des neunten Jahrzehnts konstituierte sich eine neue Schulleitung: Auf Vorschlag der Lehrerkonferenz und mit Zustimmung der Behörden übernahm René Wiederkehr das Amt des hauptverantwortlichen Rektors, Hans Rohrer das Prorektorat I für Unterrichtsorganisation, Peter Imholz das Prorektorat II für Veranstaltungen und Anlässe. Ihnen zur Seite stand eine vollamtliche Sekretärin, welche auch das Protokoll der Lehrerkonferenz und der Schulpflegesitzungen betreute.

Der Stichtag des 17. Juni 1980 ergab noch einmal 31 Klassen mit 881 Schülern, das waren 7 erste, 7 zweite, 9 dritte uund 8 vierte Klassen. Eine Entlastung war also erst in ein paar Jahren zu erwarten, wenn die kinderarmen unteren Jahrgänge auf die Oberstufe durchschlugen. Am 30. September verei-

nigte wiederum das Herbstfest die gesamte Schule, Kinder, Lehrer, Behörden, zu einem gesellschaftlichen Grossanlass im Martinsberg. Unter dem Motto «Evviva Schlaraffenland» zog ein dreistündiges Unterhaltungsprogramm die riesige Schar in seinen Bann. Anstelle einer Musikband riss eine Disco-Kulisse die Jugendlichen in das Tanzspektakel. Vorbei waren auch die Zeiten, da der Rektor bei der Entlassung der Viertklässler und an der Zensurfeier zum Schluss des Schuljahres seine magistralen Ansprachen an die Jugend hielt; auch sonst war Feierlichkeit nicht gefragt. Der Rektor beschränkte sich auf ein sachliches Grusswort, bevor die Vorsitzende der Betreuungsgruppe Bezirksschule, Frau Edith Frey, einige beherzigenswerte Worte an die Austretenden richtete. Selbst der Stadtammann und der Inspektor verzichteten auf ihre Reden. Im Vordergrund stand der Plausch; das Rock- und Pop-Zeitalter hatte sich durchgesetzt.

Kaum zu glauben: Die Schülerzahl begann zu sinken. Am üblichen Stichtag umfasste 1981 die Burghalde nur noch 827 Kinder in 30 Klassen. Ein noch deutlicheres Zeichen als das Total setzten die Zahlen der Jahrgänge: erste Klasse 6 Abteilungen, zweite Klasse 7 Abteilungen, dritte Klasse 8 Abteilungen, vierte Klasse 9 Abteilungen. Die sinkende Tendenz trat klar hervor, der Zenith des Wachstums war überschritten.

Um so seltsamer mutet es an, dass innerhalb der Lehrerschaft neue Pläne für eine weitere Ausbauetappe der Schulanlage Burghalde reiften: Nun sollte endlich die Infrastruktur zu ihrem Recht kommen, die Administration mit Rektorat, Sekretariat und Lehrerzimmer, der Schüler-Aufenthaltsraum, die Mediothek, die Zimmer für den Gruppenunterricht und anderes mehr. Auf diesem Sektor hatte die stets in engen Verhältnissen lebende Burghaldenschule einen erwiesenen Nachholbedarf. Die Behörden standen dem Vorhaben positiv gegenüber; vor allem das Präsidium der Schulpflege, der gemeinderätliche Schulvorstand und das Hochbauamt unter Josef Tremp förderten die Pläne.

Noch nie wie am Ende des laufenden Schuljahres konnte die Bezirksschule Baden so viele Absolventen der vierten Klassen in die Abschlussprüfungen schicken: 238. Nur 11 bestanden die Prüfung nicht, 135 hatten Erfolg mit dem qualifizierten Durchschnitt 4,5 für die höheren Schulen. Erfreulicherweise traten 87 in eine Berufslehre ein, das bedeutete, die Ausbildungsziele hatten sich leicht verändert. Auffallend war auch, dass 17 erfolglose Kandidaten die vierte Klasse repetieren wollten, um ein Jahr später doch noch die Hürde ins Gymnasium nehmen zu können.

Nun hatte auch, nach 25 Jahren, für den Naturwissenschafter Dr. Emil Humbel die Stunde des Abschieds von der Badener Schule geschlagen; während 22 Jahren war er im Nebenamt ein haushälterischer Verwalter der Lehrmittelbe-

schaffung gewesen. Nun trat er, als zweitletzter Bezirkslehrer in Baden, der sich über den akademischen Doktorgrad ausweisen konnte, in den Ruhestand. Nachdem auch Dr. Walter Allemann ausgeschieden war und sich dem Höheren Lehramt an der Kantonsschule Wettingen zugewandt hatte, gab es neben Dr. Hämmerle nur noch den einen oder andern Lizentiaten, sonst waren jetzt alle Lehrer gewöhnliche kantonal Diplomierte. Dieser Wandel vom einst akademisch-wissenschaftlich zum pädagogisch-didaktisch geprägten Kollegium hatte sich im Verlaufe von nur einer Generation vollzogen. Die neuen Diskussionsthemen lauteten: Gruppendynamik, Rollenspiel, Interaktion, themenzentriert, und was früher «schöpferisch» hiess, wurde jetzt neuzeitlich mit «kreativ» bezeichnet.

Natürlich mussten die im Lehrerkollegium entstandenen Lücken geschlossen werden. Die Rekrutierung neuer, junger Kräfte stiess jetzt kaum mehr auf Schwierigkeiten. Seitdem die Schülerbestände allenthalben im Sinken begriffen waren, gleichzeitig aber an den Hochschulen die starken Jahrgänge ihre Studien abschlossen, bestand ein Überangebot an ausgebildeten pädagogischen Akademikern. Die Wahlbehörden sahen sich wieder, wie einst vor Jahrzehnten, vor die Qual der Wahl gestellt: Um jede frei werdende Stelle begannen sich Bewerber regelrecht zu drängen. So konnten die Schulpflege und der Stadtrat gemeinsam die folgenden neuen Lehrer aussuchen: Niklaus Keller für Turnen, Biologie und Geographie; Albin Peterhans für math.natw. Fächer und für die Lehrmittelverwaltung sowie Roland Winter für Deutsch, moderne Fremdsprachen und Geographie.

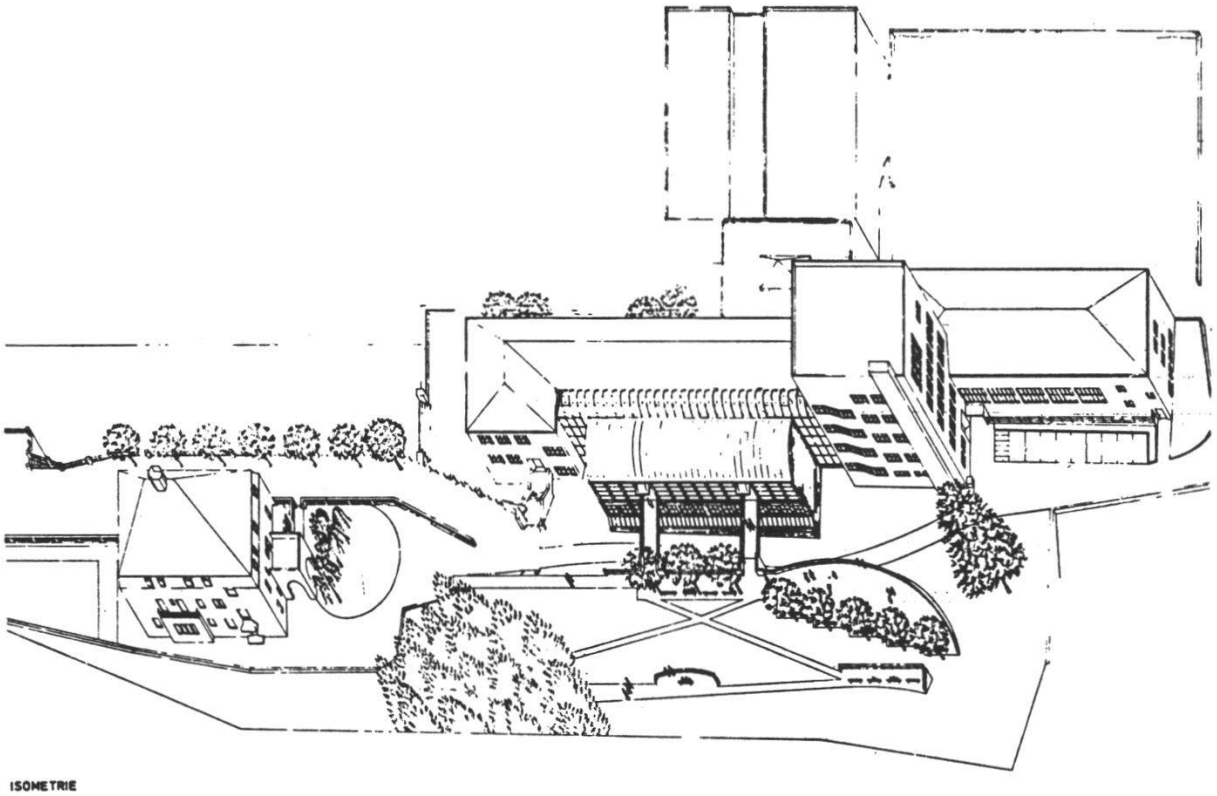
Während sich der Schülerbestand 1982/1983 erheblich reduzierte, wurden die planerischen Vorarbeiten für den «Annex»-Erweiterungsbau auf der Hangseite der bestehenden Schulanlage zügig vorangetrieben. Am Stichtag des 2. Mai 1983 enthielt das Schülerverzeichnis noch 633 Namen. Die Burghalde hatte also innert vier Schuljahren einen Rückgang von 250 Eleven aufzuweisen; dazu trug der Umstand bei, dass alle Bezirksschüler von Neuenhof aufgrund einer interkommunalen behördlichen Vereinbarung nach Wettingen umgeleitet wurden, damit der Bestand der dortigen Bezirksschule gehalten werden konnte. In Baden waren es aber immer noch 27 Klassen dank dem vom Schulgesetz erlaubten günstigen Teilungsprinzip: Vor 20 Jahren hatten sich in einer Klasse 35 Schüler gedrängt, jetzt waren es noch deren 25. Die einst als viel zu klein dimensionierten Klassenzimmer des Burghaldenschulhauses wurden jetzt von ihren Benützern als angemessen und beinahe gemütlich empfunden. Die Zahl der Hauptlehrer betrug zu diesem Zeitpunkt 27, die der Vikare 10, diejenige der wissenschaftlichen Hilfslehrer 5. Im Frühling 1983 wurden nach neunzehn Badener Dienstjahren der Französischlehrer und ehemalige Prorektor Rudolf Fischer, die 1954 nach Baden gewählte Hauswirt-

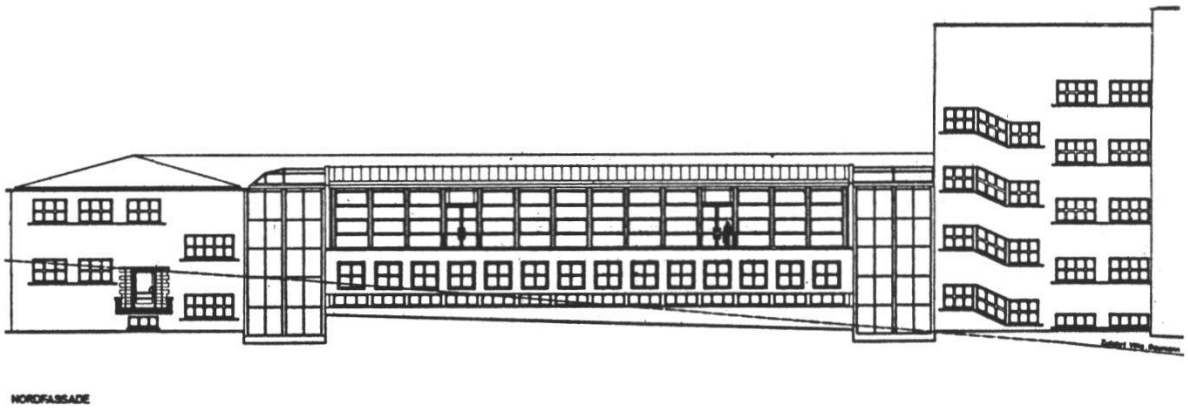
Das Lehrerkollegium der Bezirksschule Baden im Sommer 1981. *(Foto Haagmans, Uster)*

schaftslehrerin Erika Heuberger und, leider aus gesundheitlichen Gründen, nach elf Jahren auch der Kulturhistoriker Dr. Paul König pensioniert. Ursula Odermatt von der Bezirksschule Turgi übernahm das Pensum des hauswirtschaftlichen Unterrichts.

Die numerische Redimensionierung auf eine überschaubare Grösse ermöglichte es dem Kollegium auch, am Ende des Sommersemesters das Herbstfest wieder am ursprünglichen Ort, nämlich in der Sporthalle Aue, unterzubringen. Dort hatte es sich einst aus einem bescheidenen Tanzvergnügen anlässlich des Kadetten-Schlussturnens zu dem gesellschaftlichen Grossereignis entfaltet, das mit seiner Eigendynamik in jedem Spätsommer die Herzen der Mädchen und Buben in Schwingungen versetzte. Auch dieses Mal stellte Festminister Peter Imholz mit seinen Helfern im farbenprächtig dekorierten

Sportpalast einen unvergesslichen Schülerplausch auf die Beine. Ehemalige Absolventen der Schule lieferten den dröhnenden, ohrenbetäubenden Disco-Sound mitsamt den blitzenden Lichteffekten.
Wer wegen der sinkenden Schülerzahl-Tendenz dem Vorhaben der zweiten und voraussichtlich letzten Erweiterung der Burghalde skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstand, musste sich an der Einwohnerratssitzung vom 14. Dezember 1983 durch die Fachleute und die Befürworter eines Besseren belehren lassen: Die Bezirksschule Baden solle nicht wieder anwachsen, sondern sich auf eine Idealgrösse von rund 600 Schülern in 26 Klassen einpendeln und über mehr Freiraum als bis anhin verfügen können; dieser Freiraum sei für die Ansprüche der neuzeitlichen Pädagogik und Unterrichtsmethodik mit ihrer auf Selbsttätigkeit des Schülers ausgerichteten Eigenart unerlässlich. Übrigens würden die jetzt abgehenden grossen Jahrgänge bis in einer Generation mit ihrem eigenen Nachwuchs wieder für steigende Schülerbestände sorgen, und schliesslich baue man heute für die Zukunft. So wurde mit allen gegen zwei Einzelstimmen der Baukredit von 3,755 Millionen bewilligt. Da aus der Gemeinde Baden nur vierzig Prozent der Schüler stammen, sollten die Dörfer des Einzugsgebietes anteilmässig zu den Kosten beitragen.
Das Ende dieses erfreulichen Schuljahres stand wieder ganz im Zeichen von Festivitäten. Sein Motto lautete «Finale 1983/1984». Vielerlei Produktionen spannten Schüler und Lehrer in vereinten Kräften zusammen, so dass der frühere, so oft nur mit Bangen erwartete Rasselklamauk einen kreativen und damit bildenden Ersatz erhalten hatte. Wieder vereinte das Kurtheater zur Entlassungsfeier alle vierten Klassen mit ihren Lehrern und Eltern sowie den Behörden. 1967 war Dr. Alphons Hämmerle von der Bezirksschule Bremgarten als Hauptlehrer für Deutsch, Französisch und Italienisch nach Baden gewählt worden. Als vorläufig letzter Bezirkslehrer der Stadt mit einem Doktorhut trat er jetzt, 1984, in den Ruhestand. Seine vielseitige Tätigkeit neben der Schule in der Presse und am Radio im Dienste der Italianità und eines christlich verstandenen Bildungsideals schuf ihm viele Freunde, aber auch verständnislose Skeptiker.
Aus Kalifornien, wo er längere Zeit an einer Hochschule als Dozent gearbeitet hatte, und aus seiner Tätigkeit an der Kantonsschule Zofingen brachte der neue Hauptlehrer für Deutsch und Englisch, Walter Piller, vielerlei Erfahrung an seine Wirkungsstätte in Baden mit, nicht zuletzt eine Vorliebe für das Schultheater.
21 Jahre lang hatte in unübertrefflicher Manier Josef Welti seinen Schülern das Zeichnen und Malen beigebracht, ständig darauf bedacht, in ihnen den Sinn für Harmonie und das Gespür für Dissonanz zu entwickeln. Seine künstlerische Leistung fand bei der musisch nicht leicht zu begeisternden Ju-





Diese «Luftaufnahme» zeigt links die Villa Burghalde und rechts das Schulhaus mit dem Anbau und den beiden Stegen. Die Nordfassade des Anbaus soll laut Planskizze das obige Aussehen erhalten.

gend grossen Anklang, so dass ihn viele, Kinder und Erwachsene, nur ungern und mit grossem Bedauern ziehen liessen, als er sich zum Rücktritt entschloss. Verena Widmaier, welche bisher im Kanton Baselstadt in der Zeichenlehrer-Pädagogik entscheidend mitgearbeitet hatte, konnte an die verwaiste Stelle gewählt werden. Als Hauptlehrer im Teilamt, d. h. in einem vom Staat neugeschaffenen Anstellungsverhältnis, wurden für sprachlich-historische Fächer Heidi Ackermann, Roland Delz, Renate Hoffmann und Gerda Suter bestätigt, ebenso als Vikar derselben Richtung der Tessiner Alvaro Tatti. Renate Hoffmann und der neue Hofpoet der Schule, Roland Delz, übernahmen von Dr. Hämmerle die Redaktion des Badener Schulblatts. Alphons

Hämmerle war nach Marcel Kunz und Walter Schaffner der langjährige dritte Schriftleiter des Blattes gewesen und hatte ihm in seiner Weise ein humanistisches Gesicht verliehen. Die frischen Leute, an modernes Teamwork gewohnt, wollten mit journalistisch leichter Feder, aber nicht weniger ernsthaft, zu Werke gehen; das Blatt sollte in einem neuen Kleid und graphisch attraktiv gestaltet der Öffentlichkeit präsentiert werden. Der Lesererfolg musste ihren Absichten recht geben.

Während 1984/1985 die Belegschaft auf knapp 600 Schüler in 26 Klassen absank, gingen die Vorarbeiten für den Ausbau der Schulanlage Burghalde voran; die Architekten Werner Egli und Hans Rohr führten die Gedanken weiter, die im Lehrerkollegium entstanden waren, und sahen vor, den«Annex» genannten Neubaukörper nordwärts vom Hauptgebäude parallel an den Hang abzurücken und ihn mit diesem durch eine dreigeschossige, mit Glasbedachung natürlich belichtete Halle zu verbinden. So wurden die ehemaligen Korridore zu Arkadengalerien umgestaltet und über Brücken mit dem neuen Trakt gekoppelt.

Gegen Ende des Schuljahres, bevor und während die Viertklässler in den Abschlussprüfungen 1985 schwitzten, begannen die Aushubarbeiten unter Traxgetöse, Bohrlärm und Sprenggeknall. Die Maschinen mussten den Raum für das Fundament und das Erdgeschoss förmlich aus den anstehenden Schichten des Jurakalks herausschlagen, ein packendes Schauspiel für jung und alt. Leider fielen dieser Baugrube einige der herrlichen Nadelbäume im Park zum Opfer. Es tat einem in der Seele weh, die geschundenen, zerschnittenen Stämme am Boden liegen zu sehen. Walter Lerch sicherte sich aber die Hölzer und liess sie für den Werkunterricht in Bretter zersägen.

Vor 150 Jahren war die Bezirksschule Baden mit 43 Knaben in 4 Klassen und mit 4 Hauptlehrern unter Rektor Josef Wendolin Straub eröffnet worden. Jetzt, anderthalb Jahrhunderte später, im Jubiläumsjahr, das sie im August 1986 festlich zu begehen im Sinne hatte, weil auch der Verein ehemaliger Bezirksschüler sein vierzigjähriges Bestehen feierte und zudem die Schulanlage Burghalde ihren letztgültigen Endausbau erlebte, jetzt aber zählte man 535 Kinder in 25 Abteilungen: 5 erste Klassen, 6 zweite, 7 dritte und 7 vierte; der tiefste Punkt der Talfahrt war erreicht.

Im trockenen und warmen Sommer 1985 wuchs der Annexbau ungehindert heran und wurde im Winterquartal eingedeckt, so dass der Rohbau an Weihnachten unter Dach war. Die schweren Schneefälle und die starke Kälte im Februar 1986 konnten ihm nichts mehr anhaben.

Der Innenausbau sollte bis zum bevorstehenden Frühjahr beendet werden. Wenn die neuen Räumlichkeiten, 6 reguläre Klassenzimmer, 2 Zimmer für Mädchenhandarbeit, die Mediothek und der Videoraum, bezogen waren,

Lehrerschaft im Jubiläumsjahr 1985
4. Schaffner, Piller, Emmenegger, Brunner, Breitschmid, Rohrer, Häusler, Müller.
3. Suter, Hürzeler, Widmeier, D. Müller, Odermatt, Hoffmann, Peterhans, Imholz, Vögtlin.
2. Bolliger, Lerch, Winter, Jud, Tatti, Holstein, Gantenbein, Wiederkehr
1. Baumann, Delz, Meier, Hochuli, Keller. *(Foto Haagmans, Uster)*

konnte im Sommersemester mit den Umbauarbeiten für die Administration und die Zeichen-Einheiten vorwärts gemacht werden. Es musste ja alles fix und fertig sein, wenn im Monat August das Jubiläumsfest in diesen heiligen Hallen vonstatten gehen sollte.
Schade, dass Walter Schaffner, mit seinen 25 Badener Dienstjahren der Älteste im Kollegium, dannzumal nicht mehr zur Aktivitas gehörte: Er wurde noch in diesem Jahr pensioniert. Damit war der Verfasser des vorliegenden Berichtes der Amtsälteste unter den Lehrern des Bezirksschulhauses Burghalde geworden.